

Freundschaft

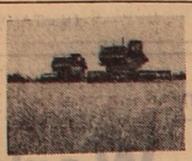
Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 14. September 1985

Nr. 178 (5 056)

Preis 3 Kopeken



In jeder Erntestunde hohe Leistungen erreichen

Schrittmacher haben das Wort

Disziplin — entscheidender Faktor

Auf den Feldern unseres Sowchos ist die Ernte in vollem Gange. Wir führen diese Kampagne mit besonderer Verantwortung durch. Nicht nur ein Wirtschaftsjahr — ein ganzes Planjahr — ein ganzes Wirtschaftsjahr — ein ganzes Planjahr — ein ganzes Wirtschaftsjahr...

wurde eine Gruppe aus herkommandierten Kombiführern gebildet. Natürlich fällt ihnen die Arbeit nicht leicht, da sie die Besonderheiten der Felder und andere Verhältnisse nicht kennen. Babtschuk äußerte den Wunsch, sich dieser Arbeitsgruppe anzuschließen. Und siehe da, bei den Zugereisten ging die Arbeit bald besser vonstatten; manchmal rückt dieses Kollektiv auch auf Schrittmacherpositionen. Das Wichtigste ist jedoch, daß auch andere erfahrene Mechanisatoren gleich Boris handeln. Hier haben wir ein Beispiel der Einsicht in die persönliche Verantwortung bei einer kollektiven Aufgabe. Ich bin überzeugt, daß unsere Paten im kommenden Jahr zu uns mit größerem Wunsch zu Hilfe kommen und mit mehr Nutzen auf unseren Feldern arbeiten werden.

Die Ordnung in den Produktionsabschnitten wurde natürlich von den Menschen selbst, vor allem von den Kommunisten, von der Parteioffensive des Sowchos geschäft. Viele Parteimitglieder gehen bei uns an die Lösung jeglicher Fragen prinzipiell heran. Sie leisten selbst Musterarbeit und spornen durch ihr Beispiel auch die anderen an. Es sind Menschen, die den Staatsangehörigen gegenüber nicht gleichgültig sein können. Übrigens stelle ich mir einen Kommunisten auch nicht anders vor.

Ich möchte nicht weit zurückgreifen, sondern das nächstliegende Beispiel anführen. In der ersten Brigade, wo der Mechanisator Boris Babtschuk arbeitet,

spannten Kampagne wie die Erntebegleitung kommen wir mit eigenen Kräften aus. Es liegt eben an der festen Arbeitsdisziplin und an der guten Arbeitsorganisation. Das kam mit dem Übergang zum einheitlichen Auftrag, der auf Initiative unserer Parteigruppe eingeführt wurde.

Jeder arbeitet gewissenhaft und ist vor allem auf das Endergebnis bedacht. Die Alten sorgen für Ordnung in ihren Arbeitsgruppen und erziehen der Jugend ein ehrerbietiges Verhalten zum Boden und zur Bauernarbeit an.

Man verspürt natürlichen Stolz, wenn man die Früchte seiner Arbeitsmühe nicht nur in den Tonnen von Getreide sieht, obwohl auch das sehr wichtig ist, sondern auch im Verhalten der Menschen zu den Erntemaschinen und zum Boden. Noch vor wenigen Jahren galt es fast als Norm, daß sogar neue Traktoren schon ein Jahr nach ihrem Einsatz reparaturbedürftig waren. Jetzt dienen sie vier bis fünf Jahre ohne Reparaturen. Sind sie jetzt nun besser geworden? Allerdings. Doch das Wichtigste ist, daß die Menschen sich ihrer Verantwortung für die Technik und für den Boden in vollem Maße bewußt geworden sind. Nach den jetzigen Gesichtspunkten erfüllt ein Mechanisator heutzutage nicht mehr mechanisch die Anweisungen der Sowchodirektion, er ist in seinem Handeln in gewissem Maße auch ein Agronom, Ingenieur und Ökonom.

Die planmäßige Arbeit zur Verstärkung der landwirtschaftlichen Produktion im Sowchos trug ihre Früchte. Im „Arykbalyski“ arbeitet man jetzt exakt und ohne Störungen. Dieser Herbst zieht das Fazit des Abschlußjahres der ganzen Planperiode. Und ich bin nun sicher, daß die Leistungen gewichtig sein werden.

Wladimir HEINS, Mechanisator im Sowchos „Arykbalyski“ Gebiet Koktschetaw



In hohem Tempo wird im Iljitsch-Sowchos des Lenin-Rayons, Gebiet Nordkasachstan, Getreide gemäht. Auf 90 Prozent der Felder ist das Korn schon vom Halm, mehr als 35 Prozent davon sind gedroschen. An die Abnahmebetriebe wurden die ersten Lastzüge mit Getreide der neuen Ernte abgeliefert. Sofort nach dem Schwaddruck wird das Stroh weggeräumt und die Herbstfurche gezogen.

Unsere Bilder: Der Mechanisator und Lehrmeister der Jugend I. Kleindrisch täglich 650 bis 700 Dezentonnen Getreide; Mähndrescher im Einsatz. Fotos: Gennadi Gelfand



Ein gemeinsames Anliegen

Nun hat die Erntebegleitung auch im Gebiet Karaganda ihren Höhepunkt erreicht. Hier nimmt das Getreidefeld 1,1 Millionen Hektar ein. Die höchsten Erträge erzielen die Agrarbetriebe der Rayons Molodjshnoje, Ossakarowka und Nurninski.

Der Sowchos „Wilhelm Pleck“ zählt zu den größten Getreideproduzenten des Rayons Ossakarowka. Im laufenden Planjahr führt sein Kollektiv bereits zweimal über eine Million Pud Getreide in die Staatsspelcher geschützt. Jetzt richten die Bauern ihre Bemühungen darauf, auch in diesem Jahr ebensoviel Korn in hoher Qualität an den Staat zu liefern.

den Schlüssel von neuen Wohnungen übergeben, was ebenfalls sehr wichtig ist. Hier gibt es ganze Familiendynastien. So beispielsweise die Fritsches — Vater Rudolf und seine drei Söhne Alexander, Woldemar und Viktor. Alle beteiligen sie sich aktiv an der Erntebegleitung. Rudolf ist Einrichtmeister, Alexander und Woldemar steuern Mähndrescher und Viktor steht als Kombiführer an der Spitze. Vom ersten Erntetag an führen die Brüder im Wettbewerb. Sie legen das Getreide täglich auf 35 bis 40 Hektar auf Schwad, was fast zwei Solis ausmacht.

„In diesem Jahr legen wir sämtliches Getreide zunächst auf Schwad“, erzählte der Sekretär des Sowchospartei-Komitees Viktor Steinmetz. „Der Umbau hat nicht viel Zeit beansprucht und das Erntetempo nicht verzögert. Einige Schläge ergeben 15 bis 17 Dezentonnen Korn je Hektar.“ Der Sowchos kommt auch in diesem Jahr mit eigenen Mechanisatorgruppen aus, weil die Leitung des Sowchos, die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen der Jugend große Beachtung schenken. Die hiesigen Jungen bleiben in der Regel im heimatischen Dorf. Auch die meisten von denen, die an Hoch- oder Fachschulen lernen, kehren nach deren Abschluß in ihren Heimatort zurück. Für sie wird hier gesorgt. Ihnen wer-

Mit besonderem Stolz sprach der Abteilungsleiter Georg Grünwald über Viktor Sinner, den Leiter einer Jugendarbeitsgruppe, die beim Drusch Rekordleistungen aufweist.

In der Abteilung Krestowka unterteilen wir uns mit dem Sowchossdirektor Alexej Kutakow, der sich hier gerade über den Ablauf der Ernte informiert. Er versichert, daß die Mechanisatoren der Abteilung das Getreide in der besten Frist bergen werden. In dieser Abteilung sind die Kombiführer Heinrich Wiegell, David Lein, Anatoli Steba, Adam Miller und Roman Dauffest Sieger im Erntewettbewerb.

Einen vollen Tag weilt ich auf den Feldern des Sowchos „Wilhelm Pleck“. Was mir sofort auffiel, war das Fehlen jeglicher Hektik. Jeder kannte seine Aufgabe und erfüllte sie vorbildlich. Reibungslos läuft es auch auf den mechanisierten Tennen. Hier wird in zwei Schichten gearbeitet, wodurch die leistungsstarken Anlagen noch effektiver genutzt werden können. Neben den Jungen und Mädchen arbeiteten hier die Sowchosveteranen Friedrich Ritter, Michail Dolgopoly, Alexander Bernhardt und Jakob Kemel. Ein weiterer Beweis dafür, daß im Kampf um den höchsten Reichtum des Staates — das Getreide — niemand absetzt steht.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Ohne Verluste

In der dürrgefährdeten Irtyshsteppe hat man es gelernt, stabile Hirsernten zu erzielen. Die Mechanisatoren bergen diese Kultur in einem raschen Tempo und bringen bis 16 Dezentonnen des goldgelben Getreides ein.

Tonangebend sind die Ackerbauern des Rayons Malski. Gebiet Pawlodar, wo sämtliche Brigaden schon im Vorjahr zur Arbeit nach dem Brigadenauftrag übergegangen sind.

Die Erntestrategie und -taktik wird vom Rat der Brigadiere, der bei der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons wirkt, bestimmt. Man entschied sich für den Mähdrusch, denn die Hirse

Ist hoch gewachsen und rasch ausgereift. Die Bergung nach diesem Verfahren verläuft verlustlos. Um Verlusten auch bei der Beförderung vorzubeugen, schlossen die Ackerbauern mit den Kraftfahrern und Tennenarbeitern auf wirtschaftlicher Rechnungsführung beruhende Verträge ab. Das Fileband Feld-Tenne-Abnahmestelle funktioniert strikt nach Stundenzettelplan. Dadurch plant man, die Ernte um zehn Tage früher als sonst abzuschließen.

Auch die Ackerbauern der anderen Gebiete der Republik bringen die Hirse unter Dach und Fach.

(TASS)

Zwei Normen täglich

Die Getreidebauern des neugegründeten Pawlow-Sowchos im Gebiet Kustanai führen ihre erste Erntekampagne durch. Die Auftragsgruppen von N. Koschew, A. Bulljon und T. Jerschanow sind mit ihren Kombines bis in die späten Abendstunden im Einsatz und leisten ein doppeltes Soll. Auch die junge Mitglieder dieser Arbeitsgruppen W. Rydwanjuk, A. Lomajew und andere stehen bei der Ernte ihren Mann. Jeder Hektar der nach Intensivtechnologie bestellten Schläge wirft bis 22,6 Dezentonnen Weizen ab.

(KasTAG)

Grünes Licht für das Neulandgetreide

Die Neulandseisenbahn hat mit der Abtransportierung des Kornes der neuen Ernte begonnen. Die ersten Züge mit dem Getreide der Ernte '85 wurden im Schnellverfahren in die Industriestädte des Urals geführt.

Die Getreiderouten sind auf den Dispatcherkarten nur als grüne Linien bezeichnet; sie sichern den Zügen freie Fahrt durch alle Stationen. Dazu trägt die gut organisierte Arbeit der Erntebetriebe bei. Die Arbeiter in den Getreidespelchern verringerten die Zeit für das Verladen. Die Eisenbahner ihrerseits vergrößerten die Kapazität von

Dutzenden Anschlußgleisen.

Das gut organisierte Zusammenwirken der Eisenbahner und der Erntebetriebe ermöglicht eine bessere Auslastung der Eisenbahnen. Überall wurden Mechanismen zur Beladung der Wagen durch die oberen Luken organisiert, so daß jeder Wagen bedeutend mehr Korn faßt als im Vorjahr. Dadurch erübrigen sich die Spezialtreiber, die beim Beladen der Wagen durch die Türen benutzt wurden.

Ein bedeutender Teil der Getreidetransporte aus Kasachstan werden Schwerlastzüge sein. (KasTAG)

Geni — Wichtigste Frage der Zeit

Eine der wichtigsten Fragen, die auf der dritten Konferenz zur Überprüfung des Vertrages über die Nichtverbreitung von Kernwaffen (Kernwaffen-sperrvertrag) erörtert werden, ist die Frage der Erweiterung der internationalen Zusammenarbeit bei der friedlichen Nutzung der Kernenergie.

Wie in der Grußbotschaft von M. S. Gorbatschow an die Teilnehmer der Konferenz festgestellt wird, ist es wichtig, daß die Atomenergie in der Tat zum Gemeingut der ganzen Menschheit wird, daß sie nur den Interessen des Friedens und des Aufbaus dient.

Panorama

Tokio Von ganzem Herzen begrüßt

Die Antworten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, für die USA-Zeitschrift „Time“ haben erneut mit aller Deutlichkeit die Kontinuität der Politik der Sowjetunion veranschaulicht, die auf Abrüstung, auf Verbot und Beseitigung der Kernwaffen und die Festigung des Friedens gerichtet ist. Das hat die Generalsekretärin des Rats der Organisationen der Atombombenopfer von Hiroshima, Frau Sakae Ito in einem TASS-Gespräch erklärt. Die Einführung eines einseitigen Moratoriums für alle Kernexplosionen sei eine „sehr kühne und wichtige Entscheidung, die wir von ganzem Herzen begrüßen“.

Die zahlreichen Initiativen der Sowjetunion, ihre Friedensvorschläge zeigten, daß die UdSSR keinen Krieg wünsche, daß sie alles in ihren Kräften stehende tue, um ein Abgleiten zu einer nuklearen Katastrophe zu verhindern. Im Gegensatz dazu stünde die Haltung der Vereinigten Staaten zu den Problemen des Friedens und der Verhinderung eines Krieges. Die gesamte Politik Washingtons sei vor allem von den Interessen des militärisch-industriellen Komplexes diktiert.

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auf seiner turnusmäßigen Sitzung den Bericht des Genossen M. S. Gorbatschow über seine Reise ins Gebiet Tjumen und über die dort abgehaltene Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs, über Begehungen und Gespräche mit Werktätigen.

Wie aus der Sitzung hervorgehoben wurde, sind diese Maßnahmen von großer Bedeutung für die Verwirklichung der Wirtschaftspolitik der Partei und der Beschlüsse des Aprilplenums des ZK der KPdSU von 1985 sowie für die Gewährleistung der weiteren Entwicklung des Westsibirischen Erdöl- und Erdgaskomplexes als der wichtigsten Brennstoff- und Energiebasis des Landes. Konzipiert wurden Aufgaben der Ministerien und anderer zentralen Staatsorgane sowie der örtlichen Partei-, Staats-, Wirtschafts- und gesellschaftlichen Organisationen für den weiteren Ausbau der Produktivkräfte in dieser Region, die Verbesserung der Situation auf den Öl- und Gasfeldern, die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die Vervollkommnung des Investbaus und Erhöhung des technischen Niveaus, der Qualität und der Zuverlässigkeit der Bohrtechniken und anderer Ausrüstungen. Besonders wurde auf die Schaffung erforderlicher sozialer Lebensbedingungen der Werktätigen, auf die Gewährleistung einer obligatorischen Erfüllung der Aufgaben zum Wohnungsbau, zum Bau von sozialen und kulturellen Einrichtungen sowie auf die Verbesserung des Handels und der Bedienungssphäre hingewiesen.

Das Politbüro erörterte die Ergebnisse der Beratung, die vom ZK der KPdSU in Zelinoegrad zu Fragen der Realisierung des Lebensmittelpogramms der UdSSR und der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Landwirtschaft und in anderen Bereichen des Agrar-Industrie-Komplexes durchgeführt wurde. Im angenommenen Beschluß wurde festgestellt, daß die erfolgreiche Realisierung der auf der Beratung gestellten Aufgaben von großer Bedeutung für die Verstärkung der Tätigkeit der Partei zur praktischen Verwirklichung der Agrarpolitik sowie zu einer erfolgreicheren Lösung der sozialökonomischen Aufgaben im ganzen Land ist.

Es wurde unterstrichen, daß das im Agrarsektor geschaffene Produktions- und Wirtschaftspotential es ermöglicht, dazu zuzugreifen, in großen Dimensionen intensive Verfahren der Wirtschaftsführung einzuführen und auf dieser Grundlage die Zuwachsraten beim Aufkommen an Lebensmitteln für die Bevölkerung und an Rohstoffen für die Industrie zu erhöhen. Das muß zu einer der Hauptrichtungen der Tätigkeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane auf allen Ebenen sowie des alltäglichen Tuns der Arbeitskollektive und Millionen Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes des Landes werden.

Das Politbüro beriet über den Verlauf der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über Maßnahmen zur Überwindung von Trunksucht und Alkoholismus“. Es wurde festgestellt, daß diese Maßnahmen ungeteilte Zustimmung der Werktätigen finden, zur Erhöhung ihrer Aktivität bei Arbeit und gesellschaftlicher Tätigkeit beitragen und sich positiv auf die moralische Atmosphäre in der Gesellschaft auswirken. Gebilligt wurden Vorschläge für Gesetzesänderungen zur Verstärkung des Kampfes gegen die Trunksucht. Den Partei-

organen und Parteigrundorganisationen wurde empfohlen, die Tätigkeit zur Verankerung der positiven Tendenzen, die sich in dieser Hinsicht andeuten haben, sowie zur Beseitigung der vorhandenen Mängel zu verstärken. Es wurde als notwendig anerkannt, im Rahmen der entsprechenden Staatsorgane sowie der Gewerkschaften, des Komsomol und anderer gesellschaftlicher Organisationen des Handels, der Dienstleistungen und der Erhöhung der Werktätigen zu verankern. Es wurde unterstrichen, daß die Durchsetzung der Nüchternheit als einer Norm unseres Lebens die wichtigste Aufgabe der Partei und des Staates ist, die auch künftig strikt verwirklicht wird. Der Beschluß zu dieser Frage soll in der Presse veröffentlicht werden.

Das Politbüro unterstützte Vorschläge von Parteigremien und Staatsorganen der Ukrainischen SSR für eine weitere Entwicklung von Groß-Jalta als Kurort von landesweiter Bedeutung. Als zweckmäßig wurde die Erarbeitung und Verwirklichung von Maßnahmen zur Erweiterung des Baus von Kurheilanstalten in dieser Gegend, zur Verbesserung ihrer Arbeit sowie zur Vervollkommnung der Dienstleistungssphäre und der Kommunalwirtschaft dieser Stadt anerkannt.

Das Politbüro erörterte und billigte die Ergebnisse des Arbeitstreffens des Genossen M. S. Gorbatschow mit dem Generalsekretär des ZK der Mongolischen Revolutionären Volkspartei und Vorsitzenden des Präsidiums des Großen Volkskuraals der MVR, Sh. Batmunch. Das in Moskau unterzeichnete Langfristige Programm der Entwicklung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der MVR für die Zeit bis zum Jahre 2000 eröffnet neue Möglichkeiten für eine effektivere Gestaltung der traditionellen volkswirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Es wurde die Ansicht vertreten, daß das Treffen, das in einer Atmosphäre der brüderlichen Freundschaft und des völligen Einverständnisses stattfand, zur weiteren Festigung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der MVR und zur Vertiefung ihrer Zusammenarbeit in verschiedenen Sphären des politischen und ökonomischen Lebens und bei der konsequenten Verwirklichung der Außenpolitik beitragen wird, die auf die Konsolidierung des Friedens und der internationalen Sicherheit gerichtet ist.

Gebilligt wurden die Ergebnisse des Treffens des Genossen M. S. Gorbatschows mit dem Generalsekretär der Französischen Kommunistischen Partei G. Marchais. Es wurde mit Befriedigung festgestellt, daß die sowjetischen und die französischen Kommunisten als Kampfgefährten und Mitstreiter handeln im Kampf gegen den Imperialismus und gegen das von ihm eskalierte Wettrennen, insbesondere gegen die gefährlichen „Sternenkrieg“-Pläne, für Frieden und Sicherheit der Völker und für den Sozialismus. Hervorgehoben wurde die herausragende Bedeutung der Gemeinsamkeit der Positionen der KPdSU und der FKJ für die Festigung und Entwicklung der allseitigen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Frankreich, zwischen den Völkern beider Länder.

Auf der Sitzung des Politbüros wurden die Ergebnisse der Reise einer von V. I. Worotnikow geleiteten Partei- und Staatsdelegation zu den Feierlichkeiten anläßlich des 40. Jahrestags der Proklamation der Unabhängigkeit Vietnams sowie einige andere Fragen der Innen- und Außenpolitik des Landes erörtert.

Auf der Sitzung des Politbüros wurden die Ergebnisse der Reise einer von V. I. Worotnikow geleiteten Partei- und Staatsdelegation zu den Feierlichkeiten anläßlich des 40. Jahrestags der Proklamation der Unabhängigkeit Vietnams sowie einige andere Fragen der Innen- und Außenpolitik des Landes erörtert.

Budapest Seminar beendet

Ein internationales Seminar zum Thema „Rassistische Ideologie und die Organisationen, die die Beseitigung der Apartheid in Südafrika verhindern“, das vom UNO-Antiapartheidausschuß gemeinsam mit dem Ungarischen Solidaritätskomitee veranstaltet wurde, ist in der Stadt Siofok zu Ende gegangen. An ihm nahmen etwa 50 nationale und internationale Organisationen sowie Vertreter von mehreren Regierungen teil.

Der interimistische Vorsitzende des UNO-Antiapartheidausschusses, der ständige Vertreter der Ukrainischen SSR bei der UNO G. Udowenko, der eine Bilanz des Treffens zog, hob hervor, daß seine Teilnehmer die Situation in Südafrika sowie die Verbindung von Apartheid mit Nazismus und Faschismus sorgfältig erörterten. Er sagte: „40 Jahre nach Zerschlagung des Hitlerfaschismus gibt es auf unserem Planeten immer noch den Faschismus, so in Form der Apartheid. Deshalb gelangen die Delegierten zu der Schlussfolgerung, daß es notwendig ist, den Kampf gegen die Apartheid sowie für die Beseitigung der Überreste von Rassismus in der ganzen Welt zu verstärken.“

Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität

Ein Kollektiv bewährt sich

ZEILEN AUS DER BIOGRAPHIE. Die Jugendbrigade um Viktor Döbel aus der Bauverwaltung „Odelstrol“ wurde im Jahre 1981 gegründet. Das durchschnittliche Alter der Kollektivmitglieder macht 27 Jahre aus. Der erste Arbeitsauftrag der Brigade Döbel war die Errichtung des Wohnblocks im Stadtbezirk „Jushny“, ein Monolithbau. Bereits acht Monate nach Unterzeichnung des Arbeitsvertrags konnte die Staatskommission das schlüsselfertige Objekt abnehmen. Die Wertung lautete: „Ausgezeichnet“.

Wieviel Aufträge hatte die Komsomolzenbrigade seitdem erfüllt? Schwer zu sagen. Denn das Kollektiv wird heutzutage buchstäblich an jedem Objekt eingesetzt, weil es als sogenannte Feinarbeit ausführt. „Stört es Sie nicht, wenn wir gleich am Anfang unseres Gesprächs mit Problemen anfangen?“ fragte Viktor Döbel, als wir den Themenkreis unserer Diskussion präzisieren. „Über unsere Erfolge weiß man ja Bescheid, aber das soll bei weitem nicht bedeuten, daß die Komplikationen aus unserem Alltag völlig verschwunden sind.“

In der Tat: Wie oft läßt man sich heute bei der Vorbereitung einer fälligen Reportage von den blendenden Erfolgen eines Kollektivs irreführen, ohne die Schwierigkeiten zu erwähnen und über komplizierte Momente zu sprechen, die es in jeder Brigade gibt. Gerade so entsteht die falsche Vorstellung, die Aktivisten hätten es in jeder Hinsicht leicht.

Brigadier Viktor DÖBEL: Es ist immer schwierig, wenn Leute mit verschiedenen Fähigkeiten und Charakteren in einem Kollektiv zusammenkommen. Einer findet sich in seinem Beruf etwas besser zurecht, der andere hat dagegen weniger Erfahrung. Aber die Aufgabe lautet gleich ab erstem Tag ganz konkret: Tempo und nochmals Tempo! Ich möchte nicht, daß meine Aussage falsch gedeutet wird. Es soll nicht heißen, daß jedes neugegründete Kollektiv in Produktionsfragen nachsichtig behandelt wird. Die Ausrede „Ach, die sind ja noch jung“ ist ganz fehl am Platz.

Jawohl, ich bin dafür, daß man an jede Brigade — egal, ob sie viel oder wenig Arbeitserfahrung hat — die gleichen Forderungen stellt. Aber gleichzeitig möchte ich hinzufügen: Der Brigadier muß für strenge Arbeitsdisziplin sorgen!

Hier machen wir eine Abwechslung. Das Thema Arbeitsdisziplin hatten wir nicht von ungefähr gewählt, und zwar soll es um die Disziplin und ihre Rolle in einem jungen Kollektiv gehen. Die Sache ist die, daß in der

Verwaltung „Odelstrol“ zur gleichen Zeit vier Jugendkollektive gegründet wurden. Es kamen Leute aus verschiedenen Betrieben zusammen, und es wäre falsch, behaupten zu wollen, es seien alle Meister. Es wurden Aufgaben erteilt und konkrete Programme entwickelt. Wo sind aber diese Brigaden heute? Die sind längst über alle Berge...

Alexander LITWINOW, Installateur: Ich gehe erst das fünfte Jahr meinem heutigen Beruf nach, habe aber schon gut begriffen, daß man nicht über Nacht Meister wird. Und noch: In der Brigade zählt jedermanns Leistung, natürlich — die positive.

Bei der Aufstellung des fälligen Produktionsprogramms zieht der Brigadier jedermanns Fähigkeiten in Betracht, mehr noch — er weiß über die Potenzien eines jeden von uns. Im Plan wird das alles als Ausgangsposition festgelegt. Da muß man sich jeden Tag und jede Schicht die Mühe geben, um der Aufgabe nachzukommen. Tut man das nachlässig oder ohne den nötigen Fleiß, so führt man seinen Partner an, und dann ist's aus mit der Brigade. Dann gibt es kein Vertrauen unter Kollegen, und die ganze Idee geht zugrunde.

Eben so geschah es mit den drei Brigaden, die es nicht vermocht hatten, gleich vom ersten Tag an einen straffen Produktionsrhythmus herzustellen. Mit anderen Worten: Nur in der Brigade Döbel wurde die komplizierte Arbeit der persönlichen Einstellung zur Sache überwunden. Heute weicht man im Kollektiv diesem heiklen Problem aus: Wer möchte nun wieder im Vergessenwerden stöbern und an alten Wunden rühren?

Brigadier Viktor DÖBEL: Meine Jungens konnten es anfangs auch nicht begreifen: Wieso sollte dieser oder jener zurechnen diese Arbeit verrichten, wo er sich doch etwas anderes gewünscht hätte! Aber es konnten ja nicht alle auf einmal Elektriker sein, wenn auch jeder diesen Beruf auf kannte. Jemand mußte auch Hilfsarbeit tun.

Manchmal führte das zu schwierigen Auseinandersetzungen, mehr noch — es gab Krach. Dann mußte ich zu Extramaßnahmen greifen und einfach Anordnungen erteilen. Doch das war ja keine Lösung des Problems...

So etwas gibt es wahrscheinlich in jedem Kollektiv: Keiner will sich als zweitrangiger Arbeiter betrachten, hier kommt schon Ehrgeiz mit ins Spiel. Aber es ist in keinem einzigen Produktionsplan vorgesehen, wie man Arbeitsaufträge und -vorgänge unter Leuten zu verteilen hat. Und obwohl sich die Brigade Döbel inzwischen ganz schön emporgearbeitet hat, muß man zugeben, daß es auch hier noch manchmal zu gewissen Kränkungen kommt.

Nikolai PEREGUDOW, Zimmermann: Ich denke, es liegt an der Meisterschaft des Leiters, an der moralischen Vorbereitung und der Reife des Kollektivs, wie die Kräfte zur Lösung des Problems mobilisiert werden. Uns hat man es sehr geschickt beigebracht: Ihr seid eine Brigade, habt also ein gemeinsames Ziel. Da gibt es keine Differenzen, denn jeder ist für das Schicksal des Kollektivplans mitverantwortlich. Je besser man seine Arbeit tut, desto mehr Chancen hat der Partner. Persönliche Disziplin entscheidet also in jeder Hinsicht den Erfolg.

Etwas so denken in der Brigade auch alle anderen Jungen. Ich finde es gut, daß man seinerzeit die richtige Variante zur gegenseitigen Verständigung gefunden und es vermocht hat, im Kollektiv eine schöpferische Atmosphäre zu schaffen. Nicht von ungefähr lautet die wichtigste Prinzipien der Brigade: Hilfsbereitschaft, gegenseitiges Vertrauen und Prinzipientreue.

Man könnte sehr vieles über jeden einzelnen Arbeiter aus Döbels Brigade erzählen, jeder hat es bestimmt verdient. Aber man ist hier bescheiden. „Über uns dürfen sie nur in Kollektivform berichten!“ lautete der Entschluß der Döbel-Leute. Und das ist wohl die trefflichste Charakteristik des Kollektivs.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“
Kustanai



In Sowchos „Uschtobinski“, Gebiet Taldykurgan, kennt jedermann die Geflügelzüchterin Alla Kim, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR. Ihre Arbeit besteht darin, die Entenküken bis zum „Wochenalter“ zu pflegen. Dieser Tag wird Alla Kim ihre Aufgaben für 1985 erfüllen. Sie arbeitet stets gewissenhaft und vorbildlich.

Unser Bild: Mitglieder der führenden Geflügelzüchterbrigade (v. l. n. r.): T. Tachtarowa, A. Kim, R. Sakrajewa, A. Sakrajewa (Leiterin) und W. Ten.

Foto: KasTAG

Mit Hilfe von Automaten

Im zwölften Planjahr fünf wird der Einsatz von Industrierobotern, technischen Roboterkomplexen und Werkzeugmaschinen mit digitaler Programmsteuerung im Werk „Aktjubrängen“ auf die Fünffache angewachsen. Die meisten Prozesse im führenden Produktionsbereich sollen von den Automaten erarbeitet werden. Dazu gehört auch das Informations- und Suchsystem der Projektierung, das bereits in Betrieb genommen worden ist.

(KasTAG)

Agrarsiedlungen am laufenden Band

Die Bauarbeiter des Trusts „Almaatsestrol“ Nr. 1 brauchen nur einen Monat, um in der Zentralisierung des neuen Sowchos „Nurly“ eine ganze Straße von Zweifamilienhäusern zu bauen. Sie haben die progressive Technologie der Herstellung von Block-Sektionen gemeistert, montieren jetzt ein Haus in 60 bis 80 Minuten und stellen es in drei Tagen schlüsselfertig.

Vor etwa mehr als einem Jahr hatte der Trust mit dem Kollektiv des Instituts „Kasgrashdanselektro“ einen Vertrag über die Entwicklung einer neuen Reihe von aus Raumzellen montierbaren Einfamilienhäusern abgeschlossen. Das mechanische Reparaturwerk des Trusts „Kasremstrolmasch“ baute für die ländlichen Komplexe für die Herstellung von Sektionen. Sie wurden in knappen Fristen im Betonwerk der Siedlung Kok-Tjube — im Zentrum des neuen ausgedehnten Meliorationsmassivs — montiert, wo Siedlungen mehrerer Sowchos zu errichten sind.

Die Herstellungstechnologie der Raumzellen ist einfach und vorteilhaft. Auf dem Montageplatz wird ein Betonkern von der Größe eines Zimmers mit Bewehrungen umflochten, und diese werden an den Ecken zusammen geschweißt. Daraufhin wird die Schalung mit Betongemisch gefüllt. Nach guter Durchdampfung wird der „Würfel“, dem nur die Fußböden fehlt, mit Hilfe hocheffektiver Vorrichtungen verputzt und zur Baustelle ab-

transportiert. Bei diesem Herstellungsverfahren von Plattenhäusern werden 10 Rubel pro Kubikmeter Keramitbeton gespart.

Die Raumzellen lassen sich in verschiedenen Varianten montieren. Die Bauarbeiter bauen daraus ein- und zweigeschossige Einfamilienhäuser und im Auftrag der Landbevölkerung — Einfamilienhäuser mit drei, vier und fünf Zimmern.

„In Kasachstan erfährt die Bauindustrie eine zielgerichtete technische Umrüstung“, sagte der Stellvertretende Minister für Landbauwesen der Kasachischen SSR T. Bucharbajew. „Darauf zielt auch der kürzlich gefaßte Beschluß des ZK der KPDSU und des Ministerrats der UdSSR auf die weitere Entwicklung der Industrialisierung und Steigerung der Arbeitsproduktivität im Bauwesen. Im elften Planjahr wurden etwa 20 hochmechanisierte und automatisierte Betriebe zur Herstellung von Großblöcken und Plattenproduktionswerkstätten gegenwärtig werden mehr als 50 Prozent der Wohnungen sowie der sozialen und kulturellen Einrichtungen auf dem Lande nach der industriellen Technologie errichtet.“

Die Meisterung des prinzipiell neuen Verfahrens des Raumzellenbaus läßt das Tempo des Baus von Wohnungen und anderen Objekten fast verdoppeln. Der Trust „Almaatsestrol“ Nr. 7 hat in den acht Monaten den Plan des Wohnungsbaus auf das Aderndoppelte überboten. (KasTAG)

Aktivisten der Produktion

Wenn das Werk den Meister lobt

Gäbe es keinen Tag-und-Nacht-Wechsel, würde er nicht einmal daran denken, Feierabend zu machen. Wenn seine bessere Hälfte ihn nicht immer wieder daran erinnert, daß es außer seinen „Eisenstücken“ auch noch eine Hauswirtschaft gebe, so hätte er vielleicht noch mehr glückliche Einfälle als es jetzt der Fall ist. Ein klarer Kopf ist er, ein wahrer Erfinder. Und wenn ihm seinerzeit noch das Glück zuteil geworden wäre, gute Bildung zu genießen — welche Kapazität wäre aus ihm geworden...

Doch Edmund Schäfer war es nicht beschieden, eine Bildung zu erwerben, denn sein Leben war nicht auf Rosen gebettet. Seine Familie kam 1940 in den Nordossetien. Seine Mutter hatte vier Kinder, bei sich. Die Jahre aber waren schwer. Da mußten schon alle mit anpacken, damit sich die Familie über Wasser halten konnte. Edmund war noch ein Dreikönig, als er einen Traktor lenken mußte. Und er schaffte es und stand seinen älteren Kameraden in nichts nach. Seinen Traktor konnte er damals schon in- und auswendig und kam oft sogar den anderen zu Hilfe.

Sechszwanzig Jahre führte Edmund Schäfer während der Aussaat- und Erntezeit seinen Traktor auf Feld. Hektar für Hektar — Tausende waren es, die Edi mit seinem Traktor umbrachte. Und sein Name stand immer in der Liste der Schrittmacher neben denen der älteren Kollegen, die ihm fast alle hätten Vater sein können. Alle hätten aber gleiche Rechte und Pflichten, gleiche Autorität, erhielten gleiche Prämien, ohne jegliche Kravattierungen.

Dann wurde er Kombiführer. Auch dieser Beruf hatte er im Handumdrehen gemeistert. Fast mühelos, nicht umsonst nennen alle ihn in Sowchowka einen Tausendfüßler. Und wenn bei jemandem etwas nicht klappte, so wendet er sich unbedingt an Edik, der einen beliebigen Fehler beheben kann.

Und hartnäckig ist er bis zum letzten. Ein anderer würde an seiner Stelle schon bei einem geringen Schaden die Elinte ins Korn werfen und auf den Reparaturwagen warten. Edmund aber prüft alles bis ins letzte und behebt unbedingt den Schaden selbst. Oder kommt es auch so: er schafft die Kombi mit Mühe und Not nach Hause und geht

dann nicht eher zu Bett, bis die Maschine intakt ist. Wieviel Zeit hat er dadurch gespart! Nur ist Edmund Schäfer allzusehr bescheiden und zugeknöpft. Als wir neulings wieder mal mit ihm zusammentrafen (denn wir waren schon alle Bekannte), waren seine Antworten auf meine Fragen ebenso einsilbig wie auch bei unserer ersten Unterhaltung.

Es sei ihm schade um die Zeit, die wir in einem nutzlosen Gespräch vertrieben, meinte er, die Ernte stehe schon vor der Tür. Schäfer war damals Einrichtemeister und bereitete die Mähreder „Niwa“ für die Erntebroughtung vor. Erst später machte mich der Cheffingenteur des Kolchos Alexej Schewchow mit dem „Arbeitsstil“ des Mechanisators näher bekannt.

„Schäfer ist wirklich ein Meister in seinem Fach. Ein Kombiführer, wie du ihn suchst kannst! Ein Traktorist erster Klasse.“

„Edmund kann alles aus dem Effeff. Während der Erntezeit kommen bei ihm keine Stockungen vor. Alles geht wie am Schürchen. Er gibt unserer Jugend ein treffliches Beispiel.“ So der Parteisekretär Assylbay Omvranow.

Edmund Schäfer ist Schlosser von Beruf, aber dieser Begriff vermag nicht alle Arbeiten in sich einzuschließen, die dieser Mann ausführt. Er ist aus seinem Beruf gleichsam herausgewachsen wie ein Kind aus seiner Kleidung. Und hier spielt alles mit: die Erfahrung, das angeborene Erfindertalent wie auch die Hingabe zu seiner Lieblingsbeschäftigung.

Was sie zusammen mit dem Dreher Shumasch Utjubekow nicht alles instand setzen: Antriebachsen des „K 700“, Getriebe des Mähreders „SK 5“, Kupplungen, Kühler, Motoren, Kraftstoffpumpen, Wechseltriebe.

Es läßt sich schwer aufzählen, was die geschickten Hände dieses Meisters alles fertigenbringen. Nicht umsonst schmücken die Brust des Aktivisten der kommunistischen Arbeit Edmund Schäfer zahlreiche Auszeichnungen: die Medallien für „Neu- und Brachlanderschließung“.

Für heldenmütige Arbeit“, der Orden des Arbeitshumes, das Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ und andere.

Konstantin NÄGEL, Gebiet Sempalatinsk

Arbeit plus Hobby

Wer die alte Bergmannssiedlung Beloussowka im Rudny Alai eine längere Zeit nicht besucht hat, der wird nun angesichts der vielen Wandlungen, die sich hier vollzogen haben, nicht aus dem Staunen herauskommen. Besonders fallen die vielen großartigen Neubauten ins Auge. Und hätte man all diese Industrieanlagen und Wohnhäuser mit den Namen der Menschen gezeichnet, die sie mit eigenen Händen errichtet haben, so würde neben denen der Leiterin der Ausstattungsbrigade Jelena Grebnawa, des Tischlers Andreas Miller, der Verputzerin Galina Kuskowa zweifelsohne auch der Name des ehemaligen Oberbauleiters und heutigen Bauabschnittsleiters Theodor Minnel stehen. Die Errichtung vieler Bauobjekte hat er vom ersten Ziegelstein bis zu deren Fertigstellung mitgemacht. Dabei sind alle mit dem Prädikat „ausgezeichnet“ oder „gut“ bewertet worden.

Theodor Minnel ist mittelgroß, etwas hager und quicklebendig. Seine Energie reicht für zehn Mann aus. Jedesmal, wenn ich mit ihm zusammentreffe, beginnt er von seinen Mitarbeitern zu erzählen, mit denen er schon jahrzehntlang Seite an Seite arbeitet und die er schon alle in- und auswendig kennt. Und von allen weiß er ein gutes Wort zu sagen. Diesmal kam er auf den Tischler Alexander Miller zu sprechen, der solche Möbelstücke aus Holz zu zaubern vermag, daß ihn darum die besten Meister einer Möbelfabrik beneiden könnten. Gleich darauf berichtete er, daß sein Kollektiv den Fünfjahresplan der Bau- und Montagearbeiten schon am ersten Juli erfüllt und daß 33 Mann jährlich 500 bis 600 tausend Rubel der Bauinvestitionen in Anspruch genommen haben.

„Aber der Leiter selbst hat doch auch keinen geringen Anteil am Erfolg eines Kollektivs,“

nicht wahr?“ unterbreche ich ihn.

„Ja, was hab' ich schon damit zu tun? Ich hab' nur zu organisieren und zu versorgen.“ Und so geht es von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, aufleben, aufbauen, organisieren, erziehen... Und mit einmal: „Was hab' ich schon damit zu tun?“

Irgendwo habe ich gelesen, daß ein Bau- oder Bauabschnittsleiter täglich eine Strecke von 10 bis 15 Kilometer zurücklegen müsse — nur um die dringenden Fragen auf seinem Abschnitt lösen zu können. Theodor Minnel ist auf diesem Gebiet schon seit 1953 tätig. Wenn man nun all diese Arbeitstage in Kilometer umsetzt, so müßte dieser Mann schon den zweiten Kreis um den Äquator machen.

Obwohl seine berufliche Tätigkeit fast alle Zeit in Anspruch nimmt, findet er doch ab und zu ein paar Stunden, um sich seiner Lieblingsbeschäftigung — der Malerei — hinzugeben. Seine Gemälde wurden schon mehrmals im Dorf und im Rayonzentrum ausgestellt und mit Ehrenurkunden und Preisen gewürdigt.

Auch seine beiden Söhne sind künstlerisch veranlagt. Alexander, der Jüngste, der in die Fußtapfen des Vaters getreten ist, hat auch die Neigung zum Malen geerbt. Valeri, der Älteste, ist in seinem Hang zur Musik vielmehr der Mutter nachgeraten. Valeri schreibt auch Gedichte und vertont sie selbst. Eines von seinen Jugendliedern hat sogar die „Komsomolskaja Prawda“ veröffentlicht und dem Autor einen Dank ausgesprochen.

Abends klingt bei den Minnells sehr oft Musik. Es werden deutsche und russische Lieder gesungen. Der Sohn spielt Akkordeon und Mutter Elvira begleitet ihn auf der Gitarre, Eintracht und Frieden herrschen in diesem Haus. Und Einigkeit macht stark. Paul KAIMAN, Gebiet Ostkasachstan

Kilometer der Höflichkeit und beruflicher Meisterschaft

Das Gespräch mit Johann Wagner war interessant. Erstens, weil man weiß, daß er seine Arbeit gut macht. Zweitens, weil dieser Mann — sowohl über sein Brigadieramt als auch über die Agitatortätigkeit — eine eigene Meinung hat. In Wagners Vorstellung ist „Brigade“ vor allem ein Kollektiv gleichgesinnter Kollegen, von dem die Erfüllung der Produktionsaufgabe abhängt. Die gemeinsame Sache und die gemeinsame Verantwortung veranlassen die Brigade in ein Zentrum der ideologischen Erziehungsarbeit. Und kein anderer als der Brigadier muß alle technischen und ideologischen Sorgen auf seine Schultern wälzen. Letztere kosten besonders viel Mühe. Sie dem Agitator zuzuschreiben, wie unzureichend sie reichen, wie viel weiter, weil Wagner je nach der Situation bald als Politinformant, bald als Propagandist auftritt. Und in allen Situationen gilt die Aktualität als Hauptkriterium. Er berichtet stets das, was alle interessiert, und erörtert das, was alle bewegt. Als Beweis dafür sei ein Beispiel aus Wagners Leben angeführt.

Das Referat auf dem Aprilplenum des ZK der KPDSU erlangte für Wagner als ein leidenschaftlicher Aufruf zum Nachdenken, aber auch zum Wagen und Handeln. Woran dachte Wagner vor dem Gespräch mit seinen Kollegen?

„Ich überlegte“, sagte Wagner, „daß ich jedes Bräutigamsverlobte überzeugen konnte, daß jeder persönlich verpflichtet sei, nachzuziehen und zu handeln, abgesehen von dem neuen haben Anforderungen und Möglichkeiten un-

serer Gesellschaft. Wir gehen dem XXVII. Parteitag entgegen, und die Zeit diktiert uns: Zieht das Fazit des Geleisteten, stellt neue Pläne auf. Dazu wußte ich, daß die Jungs keine bloße Wiederholer der Plenummaterialien wollen. Deshalb verband und illustrierte ich diese mit den Aufgaben unseres Busparks und unterbreitete konkrete Vorschläge. Vor allem überlegte ich natürlich, wie ich meine Kollegen zu der vorstehenden Diskussion heranziehen soll.“

Darauf hat ich Pjotr Sjasin, einen Veteranen der Brigade, der bereits 25 Jahre in seiner Heimatstadt diesen Bus steuert, sich an dieses Gespräch zu erinnern. Ob das Gespräch nicht verdrückt ist unter den zahlreichen Produktionsversammlungen? Mir kam es darauf an, zu erfahren, welche Aufgaben die Brigade für die wichtigsten für sich hält?

„Ich glaube, das Wesen jener Aussprache ist jedem zu Herzen gegangen. Die Zeit fordert von uns, ob man nun Fahrer, Leiter eines Busparks ist oder ein Amt im Ministerium bekleidet, das Vermögen, die Sachlage zu analysieren und nach Wegen und Möglichkeiten zu deren Verbesserung zu suchen. Unsere Interessen dürfen sich nicht auf die Lösung von Produktionsproblemen beschränken. Das Außerbetriebnehmen verdient eine ebenso hohe Beachtung. Im Buspark, in der Republik, ja im ganzen Lande gibt es Probleme, die eine kollektive Behandlung und unser Engagement erfordern. Man muß nur genau hinschauen, ob wir alles richtig machen und umsichtig vorgehen. Nehmen wir mal die Bri-

gadeauftragsmethode, der jetzt alle zustimmen. Werden denn alle ihre Möglichkeiten — sei es bei der Erfüllung der angespannten Produktionspläne oder bei der Hebung der Betreuungskultur — genutzt? Wir haben mit Hilfe der Auftragsmethode beachtliches erzielt; dennoch müssen wir weiterstreben, um die Sachlage zu verbessern.“

In der Tat hat die Auftragsmethode die Produktionsverhältnisse umgestaltet. Früher war der individuelle Plan der „Diktator“. Und jetzt? Franz Anhalt, der Schlechterbeiter des Brigadiers, meint dazu:

„Bei uns besteht folgende Regel: Vor Schluß der zweiten Schicht — etwa um 2,00 Uhr nachts — tankt jeder Busfahrer und bessert alle Maschinenschäden aus. Mit einem Wort, der Bus muß intakt sein, damit der Ablösende ihn am nächsten Morgen sofort besteigen und seine Schicht erfolgreich durchführen kann. Jeder von uns ist ja am Endergebnis und am gemeinsamen Erfolg interessiert.“

Ein Ansporn für viele gute Taten in der Brigade war und ist Johann Wagners Wort. Auf seine Initiative wurde auf dem Brigadier W. Seibel, W. Karabanow, F. Anhalt, W. Artemassow und M. Ilkin angehört, der schlecht durchgeführte Fahrplan des Linienbusses 40 E erörtert. Dieser zwang sich in unseren Fahrplan hinein und stört den Arbeitsrhythmus. Nach der Erörterung der Frage und der Meinung des Brigadiers entsandte der Brigadier seine Delegierten zu den

Fahrern der Linie 40 E im dritten Buspark, die von solch einem Fahrplan übrigens erbaute waren. Gemeinsam korrigierten sie ihn. Und damit war das Problem aus der Welt geschafft.“

In diesem Jahr startete die Brigade Wagner die Initiative, jährlich zwei Tage mit eingepartem Kraftstoff zu arbeiten. Das waren die Tage der Wahlen und des kommunistischen Subotniks. Am Vorabend der Siegesfeier beschloßen die Fahrer, auf solche Weise noch einen Tag zu arbeiten. Das war der 9. Mai.

Der Brigade gelingt viel, weil das Bestreben jedes Fahrers, seine Arbeit gut zu verrichten, und die Brigadiers, diese umsichtig und klug zu organisieren, auf guter produktions technischer Basis beruht. Der Buspark wird ständig durch solche neuen Wagen wie Ikarus 280 aufgefüllt. Es wurde eine Tankstelle eingerichtet. Eine Karosserie-Schweißabteilung und eine Diagnostikstation sind an der Reihe. Auch die Rationalisatoren sind rührig. Im vergangenen Jahr brachten sie ihrem Betrieb einen ökonomischen Nutzeffekt von 25.000 Rubel.

5,00 Uhr morgens. Der Wagen ist kontrolliert, der Fahrauftrag liegt in der Tasche, der Arzt hat seine Erlaubnis erteilt: das „Examen“ beim Mechaniker ist bestanden. Nur kurze Gespräche im Vorübergehen, denn ernste Gespräche und Entscheidungen von Problemen in der Morgenstunde duldet Johann Wagner nicht.

Vielleicht gerade darum, weil er sich reell den Preis der 312 Kilometer vorstellt, die dem Fahrer Höflichkeit, Zuverlässigkeit und hohe berufliche Meisterschaft abverlangen.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“
Karaganda

Auf dem Weg der Modernisierung

Im Landmaschinenbau vollzieht sich eine tiefgreifende Modernisierung, sagte der Genosse M. S. Gorbatschow in seiner Rede auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten in Zelnograd. Dazu leistet auch die Produktionsvereinigung „Zelnogradselmasch“ ihren Beitrag. Mit den in dieser Produktionsvereinigung hergestellten Maschinen werden in der UdSSR mehr als 50 Millionen Hektar Ackerland bearbeitet. Sie sind auf den umfangreichen Feldern Sibiriens und des Wolgagebiets im Einsatz, finden Anerkennung in Nordkasachstan, der Ukraine, in der zentralen Schwarzerdezone und anderen Regionen.

Besondere Beachtung schenken die Zelnograd Landmaschinenbauer der Herstellung von Anhängern und Anbaugeräten für energieintensive Traktoren. In der Vereinigung wird die nötige Basis dazu geschaffen. Die bestehenden Kapazitäten

ermöglichten es, die Fertigung neuer Maschinen sprunghaft auszubauen. Der Produktionsumfang ist gegenüber 1975 auf mehr als das Dreifache angewachsen. Im abschließenden Planjahr werden die Ackerbauern des Landes von „Zelnogradselmasch“ 15.000 Antierosionskultivatoren, viele Stoppelsämaschinen und andere Technik sowie Ersatzteile dazu erhalten.

Die Konstrukteure der Vereinigung arbeiten an der Entwicklung von Maschinen, die bisher in der Weltpraxis nicht ihresgleichen haben. Hier plant man, bis zum Jahre 1990 rund 42 neue Maschinen und Geräte des Antierosionskomplexes zu entwickeln. Sechs davon sollen schon demnächst in Serie gehen und sieben bestehen die staatlichen Prüfungen. Hier werden auch Maschinen für die Melioration der Salzböden gebaut. Ihre erste Partie ist bereits in den Agrarbetrieben der Republik im Einsatz. (KasTAG)



Die sechste Brigade im Sowchos „Arybalykski“, Gebiet Kokschetaw, spezialisiert sich auf den Kartoffelbau. Das Brigadekollektiv bewirtschaftet 660 Hektar nach der Auftragsmethode. Unser Bild: Die führenden Mechanisatoren Pjotr Alexejew, Alexander Moskowkin, Jakob Erhardt, Heinrich Reifschneider, Alexander Gohlleb, Viktor Deterer und Johann Kaiser. Foto: Wladislaw Cholin

David JOST

Ahrenmeer

Höre ich dein sanftes Raunen, wenn ich steh' an deinem Rain, tränkst mein Herz du stets mit Freude, rings umspült vom Sonnenschein.

Stehe, schau in die Weite, vor mir rauscht du, Steppenmeer. Du bleibst den Feiern der Leute, gibst uns Weizen, rein und schwer.

Oft, wenn noch die Nebel wallen, gehe ich dein Reich entlang, höre aus dem Äther schallen laut Gezitscher und Gesang.

Schönes Meer, in aller Frühe lockt es mich, du dir zu gehn, well dein Atmen, well dein Wogen so erhaben ist und schön.

Noch lispelt verschlafen

Noch lispelt verschlafen das Laub an den Zweigen, noch träumen die Espen in nächtlicher Ruh. Es rieseln die Bächlein und murmeln so munter und winken schon Grübe den Waldblumen zu.

Da wischt sich die Umwelt den Schlaf aus den Augen, das schwebende Nebelblau langsam zerrinnt. Die Rufe der Lärken im Ried sind verklungen. Ein Tag neuer Sorgen und Freuden beginnt.

Ihr lieber Schatten

Erquickend wirkt der Bäume grünes Rauschen. Der Wanderer sucht in ihrem Schatten Rast. Dort kann den Sang der Vögel er belauschen, der hell erschallt von jedem Zweig und Ast.

War seine Ruhe auch von kurzer Dauer, der Müde hat erholt sich und erfrischt. Auf's neue fühlt er zu sich selbst Vertrauen, hat er den Staub vom Herzen weggewischt.

Olshas SULEJMENOW

Gras

Wir treffen oft uns am Tobol und liegen im Herbstwaldgras, das teppichbunt jetzt ist. Ich bin mit dir so lauter und verschwiegen wie der Tobol, der zum Ischim hinfließt.

Es strömen rote Regen von den Weiden, das Gras wird rosarot vom Blätterblut. Vergiß es nie, wie glücklich auf uns beiden der Blick des grünen Heupferdweibchens ruht.

In unserem Wald gibt's keine Streitigkeiten. Die Sonnenflecken tummeln sich im Gras. Und deinen Arm entlang läut immer weiter ein Käferchen, das jede Angst verjagt.

Die Vögel singen etwas mit Behagen, und der Tobol schweigt hinterm Waldrevier. Was wäre, fehlte er? Wer kann das sagen! Was wäre, fehlte ich jetzt neben dir?

Die, die dir ähneln, will ich niemals kränken den weissen Bäumen will ich Liebe schenken. Und jedesmal, wenn wir uns wiedersehen, soll meine Güte zärtlich dich umwehen.

Was wäre gäb' es diese Augen nicht, erfüllt von Licht und vorwurfsvollem Sinnen? Lieb jedesmal, Geliebte, mich so innig, als sähest du zum letzten Male mich.

Nachgedichtet von Reinhold Leis

Viktor HEINZ

Drang zur Entscheidung

Erst morgen, sagst du? Soll's erst morgen geschehn? Nein, heute! Dein Jawort gib heute! Solange die nächtliche Kühle noch weht und die Mondsichel-Frage am Himmel noch steht, solange die Sterne noch leuchten. Du hast mir den Funken im Busen entfacht. Die Seele entflammte... Jetzt lodert die Nacht.

Ein Quentchen Eitelkeit... Na ja, das muß schon sein. Wir sind doch schließlich Menschen. Zweifelsohne! Aber der Neid, der grüne Neid dabel? Ist der was wert? Ich glaube, nicht die Bohne.

Olga BERGHOLZ

Altweibersommer

Es gibt eine Zeit von besonderem Gleißeln, von Sonnenlicht zart und bescheiden beglänzt. Altweibersommer wird sie heißen, im Liebreiz wetteifernd sogar mit dem Lenz. Kaum merklich, behutsam und vorsichtig sinken die Spinnweben herab aufs Gesicht... Wie hell die verspäteten Vögel doch singen! Wie blühen die Beete bedrohlich und dicht!

Schon längst sind die schweren Gewitter vergangen, verschenkt hat sich ganz die verstummende Flur... Ein Blick macht mich oft schon glücklich befangen, die Eifersucht quillt mehr, doch seltener nur. O weiser, freigeberiger Altweibersommer, ich heiße dich herzlich willkommen... Allein wo ist meine Liebe? Ich ruf' sie bekommen. Doch streng sind die Sterne und stumm ist der Hain.

So sieh doch — die Sternschnuppenzeit geht vorüber, und bald kommt der Tag, da ist's überhaupt Schluß... Ich aber verstehe erst jetzt, wie man lieben, verschonen, verzeihen, ade sagen muß.

Deutsch von Sepp Österreichler

Boris DUBROWIN

Vertrauen

Überall, wo dein Weg dich mag hinführen, sei's ins Werk oder auch auf das Feld, wirst nicht immer die Unwahrheit aufspüren, weil die Lüge sich manchmal verstellte. Zuweilen gibt's leider Verluste, doch der Mensch, der ist immerhin gut. Glauben mußst du, Glauben mußst du, Daß Vertrauen auf Güte beruht. Nicht auf einmal entdeckt man die Unwahrheit, oft sind Wahrheit und Irrtum vereint. Feigheit zeigt sich zuweilen als Tapferkeit, und der Feind spielt zuweilen den Freund.

Ist die Seele voll kindlicher Offenheit, überall sie sich Freunde erwirbt. Noch viel schlimmer als schweigende Einsamkeit, Wenn der Glaube ans Gute erstirbt. Nachdichtung von Nora Pfeffer

LITERATUR



Alexander BRETTMANN

Die Quelle

Ich seh, wie Mutter wieder die Schritte quellwärts lenkt, die Trage mit den Eimern, die Trage mit den Eimern schräg auf der Schulter hängt.

Die Quelle winkt ihr Grübe zu und sie denkt an die Jugend, und sie denkt an die Jugend, die wegschwamm allzu schnell.

Ergraut sind längst die Haare. Die Wangen hager, fahl. Die heimisch-traute Quelle, die heimisch-traute Quelle verjüngt sie jedes Mal.

Nelly WACKER

Das „Zeichen“

„Ich hab's ganz genau gehört: Eine Hand schlug auf die Blechdose dort auf dem Schrank.“

Das war die große Dose aus buntbemaltem Blech, worin seit ewigen Zeiten der Neujahrstanschnitt aufbewahrt wurde. Den Kindern war es strengstens verboten, die Dose auch nur zu berühren. Lora, die älteste, meinte:

„Gewiß ist die Dose mit Staub bedeckt. Wenn da wirklich jemand mit der Hand draufgeschlagen, müßte er doch eine Spur hinterlassen haben? Oder nicht? Mal sehen...“ und unerschrocken, die Dose herunter, nachdem sie aber einen Blick darauf geworfen hatte, wäre sie fast vom Stuhl gefallen: In der Mitte sah man deutlich eine Handspur mit allen fünf gespreizten Fingern. Alle waren sprachlos. Dann hauchte die Mutter:

„Seht ihr's? Was hab ich euch gesagt? Ach, unser Vater ist nicht mehr unter den Lebenden...“

Und sie begann bitterlich zu weinen.

Paul, der die Spur erkannt hatte, schweig betreten. Sollte er nun erzählen, wie er gestern am Nachmittag, als er allein war, die Dose hatte herunternehmen wollen? Wie er die Hand daraufgelegt hatte und der bauschige Deckel mit demselben hellen Laut eingeknickt war, mit welchem er soeben wahrscheinlich in seine frühere Lage zurückschnappte? Die ganze gespensterische „Anmeldung“? Paul fühlte sich schuldig an Mutters Tränen und wollte gerade alles eingestehen, als jemand laut ans Fenster klopfte. Und — es war ihr Vater, der im massen Soldatenmantel, die Budjonowka auf dem Kopf, vor ihnen stand! Was das für eine Freude war, könnt ihr euch denken! Die Mutter strahlte und wiederholte immer wieder unter Freudetränen:

„Was hab ich euch gesagt? Er hat sich gemeldet: Ja? Und ist dann gleich darauf selbst gekommen!“

Es ist eine alte Geschichte

Herbert war wie von Sinnen... Am zweiten Morgen wurden die Schmerzen völlig unerträglich. Herbert rief beim Chef an, bat, ihn zu ersetzen, und schützte nun mit anderen auf der Sünderbank vor dem Operationskabinett der Zahnklinik.

Vorher hatte er noch das Kabinett der Vorbesichtigung besuchen müssen. Dort war man mächtig in Eile gewesen und hatte die Erklärung des jungen Mannes erst gar nicht angehört wollen.

„Öffnen Sie den Mund!“ sagte die Weißbektelle sehr kategorisch. Eine zweite Weißbektelle schickte sich an, Eintragungen in seiner Personalkarte zu machen. „Also: der dritte oben rechts, der vierte... halten Sie den Mund offen! Der vierte oben rechts.“

Das war für Herbert denn doch zuviel! Er schob die Hand mit der Zange resolut beiseite und sagte: „Ich will nur einen Zahn loswerden, und der sitzt unten, verstehen Sie? UNTEN links! Hier!“

Unerwartet ließ die Frau mit sich reden. „Na, wenn Sie es besser wissen... Dieser?“

„Nein doch! Dieser da...“ „Der sieht doch aber vollkommen gesund aus. Wieso soll er raus?“

„Er plagt mich schon viele Stunden lang ununterbrochen...“

„Warum haben Sie das nicht gleich gesagt? Ins Kabinett Nr. 8!“

Hier sitzt er nun also, ist bald an der Reihe und bemerkt plötzlich, daß die Schmerzen verschwunden sind. Wie weggeblasen! Eine glückliche Atempause nach den vielstündigen Plagen, nach zwei schlaflosen Nächten! Der Tag dazwischen war glücklich-erwartungsvoll gewesen. An der Hochschule hat nämlich der Lehrer einen freien Tag zwecks wissenschaftlichen Wachstums. Diesmal hatte er kein Buch in die Hand nehmen können. Den lieben langen Tag lang war er stöhnend in der Wohnung aus seiner Ecke in die andere gelaufen. Er wäre auch an den Wänden hingegangen, wenn er's gekonnt hätte. Das erste Mal in seinem Leben passierte ihm so etwas. Dauern mußte er daran denken, was seine Mutter selig in solchen Fällen immer gesagt hatte: Es sei zum Durchbrennen — aus der Welt hinaus und geradezu in den Backofen hinein! Auch an ein Gedicht mußte er denken, das er einst auf einem Heineabend aufgesagt hatte:

„Es ist eine alte Geschichte, Doch bleibt sie immer neu; Und wenn sie just passieret, Dem bricht sie das Herz entzwei.“

Als Helne das Gedicht schrieb, dachte er am allerwenigsten an Zahnschmerzen, und Herberts Herz brach ja auch nicht entzwei. Aber sein Trotz, sein Eigensinn, mit dem er sich gegen den Zahnarzt wehrte... Daher sitzt er nun hier vor dem Kabinett, wo man Zähne loswirft, und der Zahn, der noch vor einigen Minuten gebohrt, geböhrt und gerast hatte, tut plötzlich keinen Mucks mehr. Herbert lehnt sich zurück und schließt wie erlöst die Augen. Sofort nimmt sich der müde abgemarterte Körper sein Recht, und Herbert schläft augenblicklich ein... Er erwacht erst wieder, als man seinen Namen ruft. Herbert wäre am liebsten ausgerückt, denn der Zahn ist mucks-mäuschenstill. Und — welcher war es nun überhaupt? Doch Herbert steht schon im Kabinett, sitzt schon auf dem Ledersstuhl und — rucks! — ist der Zahn raus!

„Es ist eine alte Geschichte, Doch bleibt sie immer neu;“

Jedoch kaum ist Herbert wieder zu Hause, beginnt der hinterlistige Quälgeist, der sich durch heimtückisches Schweigen das „Leben“ gerettet hat, wieder zu toben... Ach ja, „es ist eine alte Geschichte...“

Klemens ECK

Ihr Lied

Glöckner tritt ins Probenzimmer, legt Hut und Mantel ab und läßt sich schwerfällig auf einen Stuhl nieder. Eine ganze Weile sitzt er still da und schaut Viktor unverwandt zu. Schließlich zündet er sich eine Zigarette an und sagt:

„Tut mir leid, liebe Freunde, aber länger geht es wahrscheinlich nicht mehr.“

Viktor blättert im Liederheft weiter. Einesseits wäre es ganz normal, wenn Glöckner ginge, denkt er, ist er doch schon seit Jahr und Tag Schullehrer und längst im Ruhestand. Andererseits aber... Was es nicht Glöckner, der sich die Füße wundgelaufen hatte, um diesen Chor zustande zu bringen? Und welche Mühe und Arbeit kostete ihn das Proben! Will er nun wirklich aufgeben?

„Wir brauchen ja nicht unbedingt hier zu proben“, sagt Viktor. „Wenn Ihnen das Treppensteigen schwerfällt, lassen wir uns ein Zimmer im Erdgeschoß geben.“

Glöckner schmunzelt. „Nein, Viktor, nicht darum geht es“, antwortet Glöckner, „wenn ich gehen will, dann nur, weil die Jugend immer weniger Interesse für unsere Sache zeigt.“

Viktor blickt sich um. Wirklich: Nur einige wenige junge Leute sind da. Heute ist sogar die Probe ausgefallen. Was ließe sich da anfangen? „Viktor stiefelt langsam die breite Straße entlang nach Hause. Kann er die Laienkunst in seinem Leben vermissen? Nein. Eins will ihm nicht in den Kopf: Warum sich nur die Jungen und Mädchen dazu so gleichgültig verhalten. Haben Fernsehen und Kino sie wirklich schon mit „Haut und Haar verschlungen“? Hat er sich nicht selber hundertfach davon überzeugen können, daß ein schönes Lied oder eine witzige Inszenierung, dargeboten im Klub von Laienkunstkollektiv, immer gut ankommt? Ist Viktor, immer gut ankommen lassen? Nein, man darf nicht müßig da sitzen und hoffen, daß einem alles in den Schoß fällt. Was ihn betrifft, so wartet er nicht, sondern setzt sich selbstlos für die

Laienkunst ein. Wenn auch bei ihm, einem Arbeiter am Hochofen im Hüttenwerk und Fernstudent am Abendtechnikum, die Zeit sehr knapp bemessen ist. Niemals wird er seinen ersten Auftritt im Kulturpalast vergessen, als er sein Lieblingslied vom Wanderer gesungen hatte. „Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand...“ singt Viktor nun leise vor sich hin und lächelt. Der Beifall wollte damals kein Ende nehmen. Alt und jung forderten eine Zugabe: er mußte das Lied wiederholen. Er war an jenem denkwürdigen Abend so begeistert, daß er kaum die Zeit abwarten konnte, bis Elsa kam. Wirklich sehr schade, daß Elsa nicht mitkam. Oft hat er gesagt: Wie schön es wäre, würde sie auch im Technikum lernen und mit ihnen singen. So hat sie dann doch nicht gemacht. Wie ein Wächter paßt sie auf Elsa auf und läßt sie kaum einen Schritt aus dem Haus.

Fast merkt es Viktor nicht, wie er zu Hause ankommt. Die Eltern und Nachbarn sitzen noch vor dem Fernseher, und er beschließt, kurz zu Elsa hinüberzugehen.

Als Viktor eintritt, legt Elsa ihr Nähzeug beiseite. „Immer das gleiche“, sagt er, sich zu ihr auf die Couch setzend. „Sollte ich vielleicht Psalmen singen?“ antwortet Elsa spitz, „der Abraham war da und hat mir einlge gebrach.“

„Das fehlt uns gerade noch!“, wirt Viktor gekränkt ein, „mit dem Scheinheiligen solltest du überhaupt nichts zu tun haben. Er hat doch nur deine Mutter abgeholt, nicht wahr? Oder wollte er gar dich mit schleppen?“

„Er kommt schon längst nur meinetwegen. Die Mutter geht zur Bestunde allein“, sagt Elsa und schlägt die Augen nieder. „Du mußt raus aus den vier Wänden, Elsa“, beginnt Viktor erregt. „Wenn du zur Laienkunst nicht darfst oder nicht möchtest, dann besuche wenigstens das Abendtechnikum und lerne. Was kann deine Mutter schon viel dagegen tun? Glaub mir, mit der

Zeit wird sich dann alles einrenken.“

Elsa blickt Viktor an: Ihre Wangen sind bleich. Gerne möchte sie ihm etwas antworten, doch die Kehle ist ihr wie zugeschnürt. „Wie kommt er bloß immer auf diese Gedanken? Begreift er denn nicht, daß ein solcher Schritt zum Bruch mit der Mutter führen würde?“

„Nein, Viktor, nein!“ preßt sie nach einer Weile hervor. „Das geht auf keinen Fall. Ich hoffe, meine Mutter kommt doch noch von selbst darauf, was die Jugendlichen in unserer Zeit gern tun möchten. Wollen warten.“

Viktor schweigt. Was soll er ihr auch sagen? Daß er sie sehr liebt und sie immer neben sich wissen möchte? Doch das ist ihr bereits aus der Schulzeit bekannt.

„Deine Mutter würde kaum etwas gegen deine Pläne haben“, wagt Viktor einen weiteren Versuch. „Sie dürfte dir kein Hindernis sein, auch gegen die Laienkunst kann sie nichts Vernünftiges einwenden, wird dort doch nur Gutes und Erfreuliches geboten. Weißt du, Eischen, unser Chorleiter sagt immer, schöner Gesang komme nur aus reinem Herzen.“ Viktors Augen leuchten. „Wenn du zu uns kommst“, fährt er fort, „werden auch Frieda und Tamara mitmachen, sie haben es mir versprochen.“

Elsa sieht ihren Freund von innen an und sagt kein Wort. Wenn sie frei wählen könnte, wäre sie schon längst auf der Bühne. Sie hat in der Schule immer gern gesungen. Ihr Lehrer Glöckner hat sich über ihren Gesang gefreut. Er würde es auch jetzt, der gute Alte. Nun steht ihr aber die Mutter im Weg. „Nur nicht zur Laienkunst!“ fordert sie immer: das ist ihre einzige Sorge, denn sie hofft noch immer, ihre Elsa zur religiösen Gemeinde hinüberzulenken.

„Wie gerne möchte ich singen und weiterlernen“, sagt Elsa nach einer Weile schwermütlich. „Doch vorläufig kann ich nicht, Viktor. Und versprich mir nicht mehr davon zu reden.“

„Einverstanden. Doch auch du versprich mir, wenigstens einmal zu unserer Probe zu kommen“, bittet Viktor inständig. „Möchtest du mich denn nicht auf der Bühne sehen und hören?“ Er tritt an Elsa heran und legt ihr den rechten Arm um die schmale Schulter; sie lächelt und streicht ihm liebevoll sein üppiges Haar. „Und ob ich möchte!“ Für den Bruchteil einer Sekunde flammt in ihren blauen Augen

ein Fünkchen auf... und erlischt.

Elsa befreit sich aus Viktors Umarmung, und wirft einen raschen Blick auf die Wanduhr: „Geh' jetzt, die Mutter muß bald kommen...“

2.

Im Atelier arbeitet Elsa als Näherin mit vielen Mädchen zusammen. Vor Schichtbeginn kommt die quacksilbrige Herta herein, poltert und legt gleich los: „Ratet mal, Mädels, wo ich gestern abend war?“

Die Freundinnen schauen sich an.

„Wo wirst du schon gewesen sein?“ meint Sweta. „Na, vielleicht in der Oper?“

„Weit gefehlt!“ versetzt Herta. „Edik hatte mir eine Eintrittskarte für eine deutsche Veranstaltung verschafft. Ihr werdet bestimmt staunen, wenn ich euch erzähle, was es dort alles gegeben hat.“

„Herrje, zier dich bloß nicht!“ schnurrt Hilda, „was könnte da schon groß gewesen sein? Zu solchen Abenden gehen doch in der Regel nur alte Leute.“

„Was du sagst!“ bemerkt Herta und zwinkert ihren Kolleginnen schalkhaft zu.

Allein die Sänger hätten ihr sehen sollen! Wie heißen die nur, ach ja, Willi und Viktor. Willst ihr, ich glaub, ich habe mich so gar schön verliebt.“

„In beide?“ spöttelt Sweta. „Warum in beide?“ erwidert Herta staunend. „Und wie sie singen können!... Komm in meine Liebeslaube“, sang der schlanken Viktor mit einem sehr hübschen Mädel, und als sie an die Worte rankamen. Und laß mir einen Kuß dir rauben“, da nelgte der Bursche kaum merklich seinen Kopf zum Mädel herab, und eine Locke fiel ihm in die Stirn. Mich hat es einfach hochgerissen. Einfach großartig, sage ich euch. Ich habe mir alles schon überlept. Vielleicht, sing ich auch mit.“

Jetzt müssen die Mädchen lachen, denn sie kennen Hertas launhaftes Wesen. Herta merkt, daß ihre Mittelung keinen besonderen Eindruck gemacht hat, und geht etwas enttäuscht an ihre Nähmaschine. Sie ahnt nicht, wie stark ihre Mitteilung auf Elsa gewirkt hat, obwohl sie sich nichts anmerken läßt.

Elsa kann Hertas Worte den ganzen Tag nicht vergessen. Sie braucht nur kurz die Augen zu schließen, als ihr Viktor schon

vorschwebt, leicht vorgebeugt und mit der Locke in der Stirn. Ja, diese trotzige Lockel...

Plötzlich überkommt sie ein Gefühl der Einsamkeit, des Alleinseins. Sie sieht sich verlassen und vergessen. Jählings wirft Elsa ihr Nähzeug zur Seite, läuft zum Fenster und reißt die Luftklappe auf. Sie atmet in großen Zügen die hereinströmende frische Luft ein, als hätte man sie längere Zeit unter Wasser gehalten. So sieht sie eine Welle und erholt sich.

Als Elsa dann am Abend nach Hause kommt, ist sie sehr schweigsam. Der Mutter gefällt das nicht.

„Bist wohl krank?“ forscht sie und hält der Tochter die Hand an die Stirn, „du scheinst mir irgendwie ganz anders zu sein als früher...“

„Nein, Mutter, ich bin gesund“, erwidert das Mädchen. In Wirklichkeit aber fühlt sie sich recht unwohl. Mitunter hämmert ihr Herz wie nach einem Dauerlauf. Auch der Kopf scheint bersten zu wollen.

„Ich gehe ein wenig ins Freie, Mama“, sagt Elsa und kleidet sich an. Gedankenversunken wandert sie durch die Lindenallee.

Zu Hause empfängt die Mutter sie mit einem Vorwurf: „Bleibst ja ziemlich lange fort, Eischen. Warst doch nicht etwa bis zum Klub gelaufen?“

„Nein, Mutter, aber es würde mir gewiß nicht schaden, wenn ich dorthin ginge.“

„Ja, ja, ich weiß, du denkst immer an diesen verdammten Klub, den wir, Gläubigen, meiden“, fällt die Mutter über Elsa her, „schlag dir mal diese Lastergedanken aus dem Sinn...“

„Wenn du es mir auch verbietest, Mama, werde ich trotzdem ab und zu hingehen“, entgegnet Elsa. „Es kommen ja nicht nur Jugendliche, sondern auch ältere Leute dorthin.“

Die Mutter starrt ihre Tochter eine Weile verständnislos an, dann wendet sie los.

Was muß ich nur von dir hören! Willst deiner Mutter, die dich unter dem Herzen getragen und mühselig großgezogen hat, den Gehorsam verweigern? Und sie bricht in lautes Weinen aus. Es wird ihr bange um ihre einzige Tochter, die sie schon in ihren Fußtapfen glaubte. Plötzlich ziehen vor ihrem geistigen Auge die langen einsamen, kummer- und sorgenvollen Jahre vorüber. Ihr Mann war während des Krieges umgekommen, und

sie blieb mit ihrem Kind und den Schwiegereltern allein. Sie arbeitete Tag und Nacht, kam todsmüde heim, doch hier wartete auf sie noch der Haushalt. Die Schwiegereltern waren alt und gebrechlich, und Elsa noch ganz klein. Schwer hatte sie es, o wie schwer! Später, als die Eltern gestorben waren, erging es ihr noch schlimmer. Freilich fanden sich gute Leute, sie unterstützten sie mit ihrem Rat. Am häufigsten jedoch erschien Bruder Abraham...

„Mach mir keine Schande, Elsa“, sagt die Mutter, „und befolge, was ich dir rate...“

„Reg dich nicht auf, Mama“, bittet Elsa, „ich werde dir immer gehorchen, wenn du mir zum Guten rätst; aber deine Brüder verlangen Unmögliches. Wollt ihr mich in diesen vier Wänden lebendig begraben?“ Sie kann nicht weiter reden und weint jetzt ebenfalls. Dann tritt sie an die Mutter heran und streicht ihr zärtlich über's graumelierte, buschige Haar; es tut ihr offensichtlich leid, daß sie ihrer Mutter widersprechen muß, doch sie kann nicht mehr anders.

3.

Im Ural verspätet sich der Frühling öfters; wenn er sich aber eingestellt hat, dann schreitet er mit Siebenmeilenstiefeln über Berg und Tal.

Die Sonne hängt stundenlang am azurblauen Himmel, und unter ihren warmen Strahlen schmilzt der Schnee wie Butter im Schmelzkessel. Das Tauwasser strömt zum Flußtal. Schotter und Sand mit sich schleifend. Ehe man sich versieht, platzen die Knospen, und in einigen Tagen haben Wald, Fild, Gärten und Aellen ein grünes Gewand angelegt.

Wundervoll sind hier im Frühling auch die langen, hellen Abende. Kaum ist die Sonne hinter dem Kiefernwald verschwunden, da tritt auch schon der gute alte Mond seine treue Wacht an. In solchen Augenblicken ist alles Lebende bemüht, von dieser überwältigenden Schönheit etwas abzuholen.

Einige Wochen sind bereits verstrichen, seit Elsa ihren Viktor nicht gesehen hat. Er bereitet sich ja auf die Prüfungen vor und kann sich kaum eine freie Minute gönnen. Doch bald werden sie wieder öfter zusammen sein. So, in Gedanken versunken, spaziert Elsa langsam durch die Grünanlage. Auf einmal dringt

Gesang an ihr Ohr. Sie hält inne und lauscht.

„Nun bricht aus allen Zweigen das maienrische Grün“ klingt es in den monotonen Abendwurzeln. Ist das nicht Hertas Stimme, die sie herausschreit? Sollte sie es damals im Atelier doch erst gemerkt haben? Elsa blickt sich um. Stimmt, sie ist da ganz in der Nähe des Klubs der Bauarbeiter. Vielleicht ist auch Viktor dort? denkt Elsa und spürt, wie ihre Wangen zu glühen beginnen, als hätte sie jemand mit Schnee gerieben. Und von einer unsichtbaren Kraft gelenkt — ist es Neid oder gar Eifersucht? — eilt sie, ohne zu zögern, auf das Gebäude zu... 4.

Glöckner steht in der Mitte der großen Bühne und gibt die letzten Anweisungen. So oft er auch schon mit seinem Chor aufgetreten ist, eine gewisse Erregung kann er dennoch nicht verbergen. Auch jetzt beschleicht den alten Musiker leiser Zweifel: Sieben Choristinnen treten zum ersten Male vor die Rampe. Wochengang hat er mit ihnen hart geübt, und nun ist es soweit.

Plötzlich merkt der Chorleiter, daß ein hübsches Mädchengesicht hinter dem Vorhang hervorlugt. Er schickt sich schon zum Schimpfen an, als er in dem Mädchen Elsa erkennt. Er winkt sie herbei und flüstert ihr etwas ins Ohr. Elsa schrickt zurück: „Nein, Konstantin Josephowitsch, auf keinen Fall! Ich habe doch nur wenige Male geprobt und außerdem zittert mir jedes Glied.“

„Denkst du, ich wäre aus Eisen? Wir haben gleiche Schwächen“, lächelt der Chorleiter, „aber glaub mir, sobald der Vorhang hochgeht, ist die Angst verdrückt.“ Und in diesem Augenblick tritt Viktor auf die Bühne. Er ergreift Elsas schmale Hände und drückt sie an seine Wangen.

„Nur keine Angst, mein Mädel“, fordert er, „das hier wird unsere Generalprobe sein, nicht wahr?“

Elsa nickt kaum merkbar. „Leise raschelnd geht der Vorhang hoch. Die Zuschauer klatschen Beifall. Elsa wagt kaum einen Blick in den Saal, so benommen ist sie. Und da erklingt auch schon die Stimme der Ansagerin: Hören sie das Lied „Eine Reise ins Glück“, vorgetragen von unserem deutschen Chor. Duett singen Elsa Seibert und Viktor Stein...“

Briefe an die Freundschaft

Die gebührende Ehrung

Rund 30 Jahre arbeiten Olga Geger und Makasch Balgundinowa in der Milchfarm des Sowchos „Sauralowski“. Inzwischen hat jede von ihnen je 20 junge Melkerinnen in diesem Beruf ausgebildet. Als gutes Vorbild für die Jugend erzielen sie ständig beachtliche Leistungen.

Unlängst hatten sich alle Sowchosarbeiter im Dorfklub versammelt, um die Arbeitsveteranen zu ehren. Mit bewegten und herzlichen Worten dankten den Melkerinnen für ihre langjährige Arbeit. Vertreter des Parteikomitees, ihre Arbeitskollegen und die Dorfleute. Die Jubilare wurden mit Wertgeschenken geehrt.

Eugen KUCHMANN

Gebiet Kokschetaw

Hochzeit ohne Wein

Als die Neuvermählten Olga und Sergej Dischke beschlossen hatten, ihre Hochzeit ohne Spirituosen zu feiern, gab es bei ihren Verwandten und Bekannten so manche Bedenken: „Würde man uns auch richtig verstehen?“

Bei der Vorbereitung zur Hochzeitszeremonie kam ihnen das Gewerkschafts- und Komso mkomitee des Nowodshambuler Phosphorwerks zu Hilfe. Es wurde ein Spezialprogramm mit verschiedenen, interessanten Wettbewerben, Spielen und musikalischen Darbietungen aufgestellt.

Olga und Sergej arbeiten im Phosphorwerk — sie als Buchhalterin und er als Schlosser. Mit warmen Worten wurde das junge Ehepaar von der Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR L. Dratschkowa, den Eltern, Freunden und Arbeitskollegen beglückwünscht.

Auf die Gäste warteten die festlich gedeckten Tische im Restaurant „Shan-Saja“. Was gab es hier nicht alles: russische, kasachische und deutsche Nationalgerichte, Gemüse, Obst und Süßgebäck. Als Getränke wurden

den Gästen reichlich Kumys, Limonade, Saft, Most, Kompott u. a. geboten.

Die Neuvermählten wurden aufgefordert, eine improvisierte Prüfung abzulegen. Olga und Sergej haben dabei gut abgeschnitten und man überreichte ihnen scherzweise „Diplome“ mit dem Recht, „Mann“ und „Frau“ zu gelten. Der Gewerkschaftsleiter M. Dshkembajew schenkte dem jungen Ehepaar einen kostenlosen Touristenscheck. Gleich nach der Hochzeit werden sich die Jungverheirateten auf eine Reise an die Schwarzmeerküste begeben.

Lilli PANKRATZ

Dshambul

Mit Elan und Begeisterung

Minifußball, Basketball, Tischtennis oder auch Eishockey sind die beliebtesten Sportspiele bei den Kindern. Nicht alle haben jedoch die Möglichkeit, diese Spiele am Wohnort zu treiben, denn noch nicht jeder Hof in der Stadt verfügt über einen eigenen Sportplatz. Wie man dieses Problem aus dem Wege räumen kann, zeigte die Initiative der Einwohner des Hauses Nr. 20 in der Oktober-Straße der Stadt Dzierzynsk, die sich einen eigenen Sportplatz in ihrem Hof errichteten.

Der große Hof sah früher recht unansehnlich aus. Einige Sportliebhaber hatten daher beschlossen auf diesem Freigelände einen Sportplatz zu errichten. Mit Begeisterung und Elan ging man ans Werk. Mehrere Einwohner und Kinder halfen dabei tüchtig mit.

Eine große Hilfe beim Bau des Sportplatzes erwies ihnen als Paten die Leitung des Chemiewerks, indem sie die Baustoffe mit den notwendigen Materialien unterstützte.

Für die Errichtung solcher Sportplätze in den Höfen braucht man keinen großen materiellen Aufwand. Es kommt nur darauf an, die Hausbewohner zu organisieren und ihnen die notwendigen Baumaterialien bereitzustellen. So mancher Haus- und Wohnungsbau könnte eine solche Initiative ebenfalls starten.

Friedrich KROGER

Gebiet Gorki

Verse am Wochenende

Stimme der Vernunft

Sie ist erneut aus Moskau jetzt erklungen, ließ wieder aufhorchen die ganze Welt, weil sie von Logik und Vernunft durchdrungen und klar umfaßt ein weites Themenfeld.

Es war die Antwort auf die „heiße“ Frage von Journalisten aus den USA: „Was ist das Wichtigste in unserer Lage? Was trennt uns, was bringt uns einander nah?“

„Das Wichtigste? Zusammen friedlich leben, oder im Kampf zusammen untergehen! Ein anderer Weg ist einfach nicht gegeben, wenn wir in Zukunft wollen fortbestehen.“

Doch Washington scheint das nicht zu begreifen, wie das der Plan von „Sternenkriegern“ zeigt, auf den die Machthaber sich dort versteifen, was eng mit neuen Rüstungen verzweigt.

Und was da ablangt das Gipfeltreffen in Genf, in dieser friedlichschönen Stadt, will offensichtlich man die Segel raffen, noch eh die Friedensfahrt begonnen hat.

Man will auch dort die „Muskeln spielen lassen“, und reden in der Sprache der Gewalt... Das Wort der patientierten Russenhaser entsetzt des hohen Treffens Sachverhalt.

Die Sprache der Gewalt ist kriegsgefährlich! Doch bis November ist zum Glück noch Zeit. Wir meinen es — wie immer! — gut und ehrlich, wenn wirklich zu Verständnissen bereit — wenn sie beruht auf Gegenseitigkeit!

Rudi RIFF

Nach Felerabend ans Schachbrett

Neulich wurde im Reparaturwerk von Abal, Gebiet Karaganda, die Betriebsmeisterschaft in Schach und Damespiel ausgetragen. Besonders spannend ging es bei den Schachspielern zu. Zum Finale kamen die 15 besten Spieler des Betriebs, Anatoli Wachonin, Dreher der mechanischen Abteilung, war da außer Konkurrenz. Er gewann alle 14 Partien.

Nur gegen den Sieger verlor Viktor Galuschkin, Mitarbeiter der Gießerei, der den zweiten Platz belegt hatte. Ihm folgte Anatoli Samschew.

Bei den Damespielern war Timur Makanow all seinen Gegnern überlegen, der mit neun Punkten den Titel „Bester Damespieler des Betriebs“ erworben hatte.

Alexander BAUER

Gebiet Karaganda

Kulturmosaik

Mit der Kamera unterwegs

Im städtischen Touristenklub von Pawlodar fand die Premiere des farbigen Kurzfilms „Flüsse Sibiriens — Anziehungspunkt für Touristen“ statt. Er wurde von Alexander Kuleschow, dem erfahrenen Touristen und Ingenieur im Rundfunk- und Fernsehzentrum von Pawlodar, gedreht. Unter seiner Leitung unternahmen die Enthusiasten des Gebietszentrums jeden Sommer interessante Bootfahrten durch Sibirien — bis zum Eismeer.

Aus Astrachan heimgekehrt

Ist die Truppe des Ostrowski-Theaters von Uralsk. Auf dem Programm dieser Gastspiele standen die besten Inszenierungen der Kasachstan-Künstler der letzten Jahre — „Die Möwe“ von A. Tschechow, „An einem Sommerabend“ von A. Schagijnjan und andere.

Nun sind die Schauspieler unterwegs durch die Dörfer und Siedlungen des Gebiets.

Neue Ausstellung

Die Karagandaer Bergarbeiter hatten seinerzeit als erste die Initiative von Alexej Stachanow unterstützt. T. Kusembajew, M. Rakschew, B. Schimbajew und andere hatten die Stachanow-Methode angewandt und hervorragende Arbeitserfolge erzielt.

Diesem Ereignis ist die neue Ausstellung im Karagandaer Heimatmuseum gewidmet. Hier können sich die Besucher mit zahlreichen Fotos, Zeitungsbildern und anderen Materialien bekanntmachen, die jene heroische Zeit vergegenwärtigen.

Ein besonderer Stand ist dem Initiator der Bewegung Alexej Stachanow gewidmet, der in den Jahren des Krieges in den Kohlenruben von Karaganda tätig war.

Im Mosfilm wird ein zweiteiliger Farbspielfilm — „Boris Godunow“ — gedreht; eine Verfilmung der unsterblichen Tragödie von A. S. Puschkin. Der Drehstab wird vom Volkskünstler der UdSSR, Lenin- und Staatspreisträger der UdSSR, Helmut der Sozialistischen Arbeit Sergej Bondartschuk geleitet. Der Chefkameramann ist W. Jussow, Lenin- und Staatspreisträger des Landes. Unser Bild: Auf dem Roten Platz wird die Episode „Der Richtplatz“ aufgenommen. In der Mitte — Sergej Bondartschuk. Foto: TASS



Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Monolog eines Nachtwächters

Ja, ja, was sie so in der Zeitung schreiben, das stimmt wohl alles, nur sind das aber gar keine Naturgeheimnisse. Da geht zum Beispiel Wissenschaftler ins Gebirge. Was die sich Mühe geben, um hochzukrabbeln! Und wie sie's geschafft haben, da sind am nächsten Morgen die ganzen Fleischkonserven weg und rund ums Zelt herum nur komische Spuren im Schnee. Nun ist da natürlich nicht mehr zu wollen, und sie müssen wieder zurück und runter, und dann heißt es: Der Schneemensch hat sich wieder mal gemeldet. Einer muß doch schuld gewesen sein, man braucht's schon wegen dem Buchhalter. Und so geht's los, und ein halbes Jahr redet die Menschheit von einem Rätsel der Natur, das in Wirklichkeit gar keins ist, versteht sich. Was denkt ihr, wenn ich zwei Nächte nacheinander nicht auf meinem Posten bin, dann haben wir vielleicht am dritten Tag schon in unserem Laden ein natürliches Naturwunder. So eine Sache ist es mit dem Schneemensch. Der kommt, ja nicht ungesucht, in wüsten Gegenden vor, wo keine Milliz und gar nichts ist.

Oder, sagen wir, jenes Geheimnis mit dem Dreieck auf dem Wasser irgendwo im Ozean. Nicht bei uns aber das war auch in der Zeitung drin. Da sollen wir weiß wie viele Schiffe spurlos verschwunden sein, die von Amerika nach Spanien unterwegs waren, schwer mit Gold beladen, und keiner ist es gewesen, und keiner weiß was davon. Sicher ist's auch ein Wunder, daß sie niemand gefunden haben. Und dabei war's ganz bestimmt. Irgendein Lagerverwalter dort in Spanien! So geht's dort schon seit Jahrhunderten, und der Fleck soll heute noch ziemlich unsicher sein.

Vorigen Herbst war's bei uns im Rayon zuerst auch ganz geheimnisvoll, als unterwegs nach Slawgorod mal eine Führe Heu verschwunden war und dann tausend Ziegelsteine und dann noch was, aber damals haben sie sie ganz schnell gefunden, den Fahrer und die beiden andern. Eine Woche ist vergangen, und aufgeräumt war's mit dem Dreieck. Und wo schlecht aufgepaßt wird da sind noch ganz andere Rätsel möglich.

Selber hab' ich's nicht gelesen, aber mir hat's einer erzählt.

Schwer zu glauben, aber es soll wahr sein; Im selben Ozean ist sogar ein ganzer Kontinent verschwunden, mit allem was drauf war — mit der Wirtschaft, mit materiellen Werten und mit drum und dran. Eines schönen Tags war einfach nichts mehr da, nur der Name ist übriggeblieben. Das ist auch schon ziemlich lange her, und sie suchen's heute noch, aber jetzt hat's wohl auch keinen Sinn mehr. Hin ist hin. Nee, wo nicht aufgepaßt wird, da ist auch die ganze Wissenschaft, umsonst, da kann einfach gar nicht, so viel entdeckt werden, wie nachher wieder verschwindet. Mich wundert nur, wie hilflos die Leute dort waren. Haben sie denn allesamt geschnarcht? Und wo war denn ihre Polizei oder was sie damals hatten?

Was ich sagen will: Zugegeben, wir sind manchmal auch so ziemlich... Das mit dem Schneemensch und dem Dreieck ist bei uns natürlich auch möglich. Aber daß ein Kontinent über Nacht verschwindet — nee, sowas wär uns nicht passiert!

Hildegard WIEBE



„Warum steht der Storch oft nur auf einem Bein?“
„Ganz einfach, er überlegt sich seinen nächsten Schritt genau!“

Zwei Professorengattinnen unterhalten sich über ihre zertretenen Ehemänner: „Als mein Mann gestern ein Bad nehmen wollte und in die Wanne stieg, vergaß er sich auszuziehen.“
„Da war seine Kleidung wohl total durchnäßt?“
„Nein, Er hatte auch vergessen den Wasserhahn aufzudrehen.“

Reporter bei einer Umfrage: „Halten Sie es für ein Unglück, wenn eine Katze über den Weg läuft?“
Passant: „Für einen Menschen nicht, für eine Maus ja.“

Ein Gast beschwert sich beim Kellner über das zähe Steak.
„Darauf der Ober: „Der Koch läßt bestellen, er habe schon vor zehn Jahren Steaks gebraten.“
Darauf der Gast: „Warum läßt er sie jetzt erst servieren?“

Fernsehen

Montag

16. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Fußballrundschau, 10.10 Zirkusprogramm, 11.10 Kutosow, Spielfilm, 12.55 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme, 16.00 Konzert, 16.15 Zeichentrickfilm, 16.20 Uesir Gadshibekow, Akkorden eines langen Lebens, Spielfilm, 1. Folge, 17.45 UdSSR-Mexiko, Dokumentarfilm, 18.35 Europameisterschaft in Basketball, Frauen, Finale, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Menschen und ihr Tun, 20.00 Zeichentrickfilme, 20.20 Unreife Himbeeren, Verfilmte Bühnenaufführung, 21.30 Zeit, 22.05 Unreife Himbeeren, Fortsetzung, 22.55 Fußballrundschau, 23.25 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Erinnerungen an die Brigantine, 9.35 Naturkunde, 3. Klasse, 9.55 Achtung — Wasserstoff, Populärwissenschaftlicher Film, 10.05 Russische Sprache, 10.35 Naturkunde, 3. Klasse, Wiederholung, 10.55 Die Schritte der Mikrowelt, 11.05 Für Berufsschüler, Gesellschaftskunde, Die Welt, mit Augen eines Materialisten gesehen, 11.35 Astronomie, 10. Klasse, Der Sternhimmel, 12.05 Wissenschaft und Leben, 12.40 Astronomie, 10. Klasse, Wiederholung, 13.10 Für den Lehrer, Unterrichtsstunde in Musik, 3. Klasse, 14.15 Populärwissenschaftlicher Film, 14.25 Geographie, 7. Klasse, Die geographische Lage und die Grenzen der UdSSR, 14.55 Deine Lenin-Bibliothek, 15.10 Das Rostower Email, 15.30 Die Grundlagen der Informatik, 15.45 Rechentechnik, 16.00 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Dokumentarfilm, 19.00 Rhythmische Gymnastik, 19.30 Ich diene der Sowjetunion, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.50 Dokumentarfilm, 21.00 Internationales Treffen in Basketball, Männer, Auswahlmannschaft der Nordländer — Shalgiris (Kaukas), 21.30 Zeit, 22.05 Spielfilm, 23.40 UdSSR-Meisterschaft in Kunstturnen.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, 17.10 In Russisch, Die stille Schwiegermutter, Spielfilm, 18.05 Patriot, Sendung über den Alma-Ataer DOSAAF-Fliegerklub, 18.30 Nachrichten, 18.35 Der Bevölkerung über Zivilverteidigung, 19.00 Karatua, Prozena und Reserven, 19.25 Musik der Völker der UdSSR, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata.

Dienstag

17. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Wir stimmen für den Frieden, Konzert, 10.10 Unreife Himbeeren, Verfilmte Bühnenaufführung, 12.10 Dokumentarfilm, 12.40 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Sprechende Steine, Dokumentarfilm, 15.30 Konzert des Folklorekollektivs „Ketschi“ (Volksrepublik Angola), 15.50 Sport aktuell, 16.25 Uesir Gadshibekow, Akkorden eines langen Lebens, Spielfilm, 2. Folge, 17.40 Kosmonauten werden auf der Erde geboren, Dokumentarfilm, 18.45 Unser Garten, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Mensch und Gesetz, 20.05 Der zweite Frühling, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Das Objektiv schaut in die Welt, 23.20 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Dokumentarfilm, 9.35 W.W. Majakowski, Gut und schön, 10.35 Französisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Für Berufsschüler, Rationalisierungs- und Erfindungsweisen, 11.35 Die Grundlagen des Sozialstaates und des Rechts, 8. Klasse, Recht und Moral, 12.05 Schachschule, 12.40 Die Grundlagen des Sozialstaates und des Rechts, 8. Klasse, Wiederholung, 13.10 Französisch für Sie, 1. Lehrjahr, 13.40 Brigaden schöpfen Reserven aus, 13.50 „Ich schreibe Flotte“, 14.45 Bildende Kunst, 7. Klasse, 15.15 D. I. Fonwisin, Der Landjunker, 16.00 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Für gefährlosden Verkehr, 19.15 UdSSR-Meisterschaft im Fallschirmkampf, 19.45 Nicht nur für Sechzehnjährige, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Internationales Panorama, 21.30 Zeit, 22.05 Alarm, Spielfilm, 23.20 Die Gesundheit einer großen Stadt.

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Sendeprogramm, 16.00 Der Quell, 16.40 Das Temirtau Experiment, Dokumentarfilm, 16.50 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Sorgen nach Feierabend, über Maßnahmen zur besseren Nutzung der Klubs und Sportanlagen, 21.10 Konzert, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Ernte '85, 22.35 Die TASS ist bevollmächtigt zu erklären, 7. Teil, 23.45 Es singt A. Asadullin.

Mittwoch

18. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Weltmeisterschaft in Schach, 9.55 Buratinos Ausstellung, 10.25 Dokumentarfilme über den Sport, 11.05 Das Lied über Kowpak, Spielfilm, Karpanten, Karpanten... 1. Folge, 12.20 Dokumentarfilm, Das Problem der Freizeitgestaltung der Halbwüchsigen, 12.40 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Ein zuverlässiger Mensch, Dokumentarfilm, 15.40 Das Heute und Morgen eines Moskauer Dorfes, 16.10 Z. G. G. beim Märchen, Spielfilm für Kinder, 18.00 Russische Sprache, 18.30 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 19.00 Volksweisen, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Zeit diktiert, 20.15 Das Lied über Kowpak, Spielfilm, Karpanten, Karpanten... 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Meister der Oper, 23.15 Heute in der Welt, 23.30 Konzert.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Dokumentarfilm, 9.35 Geschichte, 4. Klasse, Die Eischallach, 10.05 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.35 Geschichte, 4. Klasse, Wiederholung, 11.05 Für Berufsschüler, Allgemeine Biologie, Die Vorgeschiede der Entwicklung, 11.35 Geschichte, 7. Klasse, Die ältesten Staaten auf dem Territorium unserer Heimat, 12.05 Die Poesie von G. Abaschidse, 12.40 Geschichte, 7. Klasse, Wiederholung, 13.10 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 13.40 Russische bildende Kunst, Schnitzen und Bemalen, 14.10 Geographie, 5. Klasse, Übersichtstafel der Gegend, 14.40 Geschichtsseiten, Junge Herren des Bodens, 15.35 Wissen macht stark, 16.05 Nachrichten, 18.30

UEFA-Pokal, Wismut (DDR) — Dnepr, 22.45 Wenn man gesund sein will, 23.00 Fußball, UEFA-Pokal I, Spartak—Turan Palloseura (Finnland), Fußball, Pokal der Europameister, Zeit — Valere n g e n (Norwegen), 23.45 Heute in der Welt, 24.00 Weltmeisterschaft in Schach.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Ordshonikidse, Dokumentarfilm, 9.35 Die Poesie von W. Lugowski, 10.15 Die Sonne und das Sonnensystem, 10.35 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 W. G. Korolenko, Die Kinder aus dem Kellerschloß, 11.35 Allgemeine Biologie, 9. Klasse, Die Biologie in der Volkswirtschaft, 12.05 Unser Garten, 12.40 Allgemeine Biologie, 9. Klasse, Wiederholung, 13.10 Geschichte, 5. Klasse, Entstehung der Künste und der religiösen Glauben, 13.40 Zoologie, 7. Klasse, Insekten, 14.10 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, Wiederholung, 14.40 Die persischen Gesellen in der Steppe, 14.50 A. N. Ostrowski, Gewitter, 15.35 Die Ethik und die Psychologie des Familienlebens, 16.05 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Sendung fürs Dorf, 19.45 Es spielt Sergej Roldugin (Cello), 20.00 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Musikklub, 21.15 Dokumentarfilm, 21.45 Zeit, 22.15 Eine Pille unter die Zunge, Filmaufführung.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, 17.10 In Russisch, Spielfilm, 17.50 Das Energieprogramm Kasachstans, 18.20 Zeichentrickfilm, 18.30 Nachrichten, 18.35 Dokumentarfilm, 18.50 Jugendprogramm, 19.10 Werbung, Klavierkonzert T. Muchamedjanow, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.45 Moskau, Zeit, 22.15 Alma-Ata.

Donnerstag

19. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schaffen der Jugend, 10.10 Aus der Tierwelt, 11.10 Der fremde Fall, Spielfilm, 12.20 Konzert, 12.50 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme, 16.00 Lustige Starke, 16.50 L. Beethoven, Sinfonie Nr. 5 moll, 17.25 Sendung für junge Technik, 17.55 Konzert, 18.25 Zeichentrickfilm, 18.45 Wissenschaft und Leben, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Welt und die Jugend, 20.10 Das Lied über Kowpak, Spielfilm, Karpanten, Karpanten... 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Dokumentarfilm, 23.05 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Dokumentarfilm, 9.35 A. S. Puschkin, Die Hauptmannstochter, 7. Klasse, 10.05 Spanisch für Sie, 10.35 A. S. Puschkin, Die Hauptmannstochter, Wiederholung, 11.05 Die Natur Mittelasiens, 11.35 Zoologie, 7. Klasse, Die Käfer, 12.00 Die Familie und Schule, 12.30 Nochmal über Baikai, 12.40 Zoologie, 7. Klasse, Wiederholung, 13.05 Geschichte, 4. Klasse, Kosmos — die Hauptstadt Rußlands, 13.35 Allgemeine Biologie, 10. Klasse, Die Zellenlehre, 14.05 Soanisch für Sie, Wiederholung, 14.35 Spielfilm, 15.35 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 M. Glinka, Die unvollendete Sonate, 19.00 Schachschule, 19.30 Rhythmische Gymnastik, 20.00 VI. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Fußball, Pokal der Europameister, Urecht (Holland) — Dynamo (Kiew), 21.30 Zeit, 22.05 Spielfilm, 23.20 Konzert.

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Sendeprogramm, 16.00 Kammermusik, 16.30 Dokumentarfilm, 17.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Jugend s e d u n g a l m a - A t a, Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Ernte '85, 22.35 Die TASS ist bevollmächtigt zu erklären, 8. Teil.

Freitag

20. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Weltmeisterschaft in Schach, 9.55 Buratinos Ausstellung, 10.25 Dokumentarfilme über den Sport, 11.05 Das Lied über Kowpak, Spielfilm, Karpanten, Karpanten... 1. Folge, 12.20 Dokumentarfilm, Das Problem der Freizeitgestaltung der Halbwüchsigen, 12.40 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Ein zuverlässiger Mensch, Dokumentarfilm, 15.40 Das Heute und Morgen eines Moskauer Dorfes, 16.10 Z. G. G. beim Märchen, Spielfilm für Kinder, 18.00 Russische Sprache, 18.30 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 19.00 Volksweisen, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Zeit diktiert, 20.15 Das Lied über Kowpak, Spielfilm, Karpanten, Karpanten... 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Meister der Oper, 23.15 Heute in der Welt, 23.30 Konzert.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Dokumentarfilm, 9.35 Geschichte, 4. Klasse, Die Eischallach, 10.05 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.35 Geschichte, 4. Klasse, Wiederholung, 11.05 Für Berufsschüler, Allgemeine Biologie, Die Vorgeschiede der Entwicklung, 11.35 Geschichte, 7. Klasse, Die ältesten Staaten auf dem Territorium unserer Heimat, 12.05 Die Poesie von G. Abaschidse, 12.40 Geschichte, 7. Klasse, Wiederholung, 13.10 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 13.40 Russische bildende Kunst, Schnitzen und Bemalen, 14.10 Geographie, 5. Klasse, Übersichtstafel der Gegend, 14.40 Geschichtsseiten, Junge Herren des Bodens, 15.35 Wissen macht stark, 16.05 Nachrichten, 18.30

Nachrichten, 18.45 Im Stadtpark, Dokumentarfilm, 18.55 Ich werde auf dich warten, Spielfilm, 20.20 Dokumentarfilm, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Mutti's Schule, 21.15 Volksweisen, 21.30 Zeit, 22.05 UdSSR-Meisterschaft im militärisch-angewandten Mehrkampf, 22.35 UdSSR-Meisterschaft in Hockey, ZSKA — Torpedo.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, 17.05 In Russisch, Die Gefahr, Spielfilm, 18.30 Nachrichten, 18.35 Konzertfilm für Kinder, 18.55 Schulerform in Aktion, 19.30 Die Begeisterung, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata.

Sonntag

21. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Populärwissenschaftlicher Film, 10.00 Zu aktuellen Themen, Massenbedarfsartikel, Dienstleistungsbereich, 10.30 I. Lewitan, Über Maler, 11.00 Das Lied über Kowpak, Karpanten, Karpanten... 2. Folge, 12.15 Konzert klassischer Musik, 12.25 Nach dem Gesetz der Tapferkeit, 12.55 Es singt I. Sochadse, 13.25 Aus der Pflanzenwelt, 14.10 Die Familie und Schule, Fernsehmagazin, 14.40 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“, 15.10 Heute in der Welt, 15.25 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 16.25 Spielfilm für Kinder, Nesnjaja aus unserem Hof, 1. und 2. Folge, 18.35 Wirtschaftskommentar, 19.05 Leichtathletik, Auswahlmannschaften der UdSSR, der USA und Japans, 19.50 Politischer Kommentar, 20.25 Konzert, (Sendung aus der DDR), 21.30 Zeit, 22.05 Tage der Liebe, Spielfilm, 23.45 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Wenn man gesund sein will, 9.30 Morgenpost, 10.00 Aram Chatschaturjan — Künstler und Staatsbürger, Dokumentarfilm, 3. Teil, 11.05 Dokumentarfilm, 11.20 Konzert, 11.50 Klub der Filmreisenden, 12.50 Programm des Ukrainischen Fernsehens, 14.15 Es singt N. Solowjow, 14.45 Wer anders als du? Spielfilm, 16.00 Fernsehreportage über die Mitglieder des Gesangs- und Tanzensembles der Stadt Brest, 16.25 Arschabal, Puppentheateraufführung, 18.40 Dokumentarfilm, 11.25 Konzert, 12.15 Populärwissenschaftliches Programm, 13.10 Die Kultur- und Sportkomplexe Alma-Atas, 13.35 Es singt der Moskauer Staatschor, 14.25 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Herbst, Herbst, Fernsehskizze, 20.30 Treffen der Künstler des Moskauer Akademischen Theaters der Satire mit den Dorfwerkstätten Kasachstans, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Ernte '85, 22.35 Die TASS ist bevollmächtigt zu erklären, 9. Teil.

Alma-Ata, 8.00 In Kasachisch und Russisch, Sendeprogramm, 9.00 Nachrichten, 9.05 Es singt S. Tabubajew, 9.25 Konzertfilm, 10.05 Die weiße Tochter der Steppe, Puppentheateraufführung, 18.40 Dokumentarfilm, 11.25 Konzert, 12.15 Populärwissenschaftliches Programm, 13.10 Die Kultur- und Sportkomplexe Alma-Atas, 13.35 Es singt der Moskauer Staatschor, 14.25 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Herbst, Herbst, Fernsehskizze, 20.30 Treffen der Künstler des Moskauer Akademischen Theaters der Satire mit den Dorfwerkstätten Kasachstans, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Ernte '85, 22.35 Die TASS ist bevollmächtigt zu erklären, 9. Teil.

Sonntag

22. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Weltmeisterschaft in Schach, 9.55 Musiksendung, 10.25 Sportlotto-Ziehung, 10.35 Der Wecker, 11.05 Ich diene der Sowjetunion, 12.05 Gesundheit, 12.50 Morgenpost, 13.20 Wissenschaft und Technik, 13.35 Sendung fürs Dorf, 14.35 Musikklub, 15.05 Fernsehmagazin für Kinder, 17.20 Die Quellen, 17.55 Klub der Filmreisenden, 18.55 Konzert, 19.55 Internationales Panorama, 19.50 Zeichentrickfilm, 20.15 Konzert, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Ernte '85, 22.35 Die TASS ist bevollmächtigt zu erklären, 9. Teil.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 In jeder Zeichnung — die Sonne, 9.30 Rhythmische Gymnastik, 10.00 Russische Sprache, 10.30 UdSSR-Meisterschaft im Hubschraubersport, 11.00 Aram Chatschaturjan, Künstler und Staatsbürger, 4. Teil, 12.05 Beim Märchen zu Gast, Spielfilm für Kinder, 13.55 Aus der Tierwelt, 14.55 Die sowjetische Filmkunst, 15.05 Chopins Werke, 15.50 Zeichentrickfilm, 16.10 Die Welt und die Jugend, 16.45 UdSSR-Meisterschaft in Hockey, Krylja Sowetow — Dynamo (Moskau), 18.15 Das Gewissen, Spielfilm, 4. Teil, 19.30 VI. Internationales Fernsehfestival „Raduga“, 20.0